Dienstag, 16. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 263.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Sejm ist eröffnet.

Die Abgeordneten im Schloß. — Die erste Sejmsitzung. — Das Programm des Finanzministers.

Nun ist am Sonnabend die Sejmsession eröffnet worden. Schon um ½2 Uhr begannen sich die Abgeordneten und Senatoren im Rittersaale des Schlosses zu versammeln. Um 1,45 Uhr traf der Marschall Pilsudski mit den übrigen Regierungsmitgliedern ein. Bald darauf erschien der Sejmmarschall Rataj und der Stellvertreter des Senatsmarschalls, der Vizemarschall Woźnicki. Um 2 Uhr wurden die Türen des Sitzungssaales geöffnet, wo sich die Volksvertreter in einem Halbkreis gruppierten. Um 2¼ Uhr betraten die Regierungsmitglieder mit dem Vizepremier Bartel an der Spitze den Saal und eine Weile später folgte der Staatspräsident in Begleitung des Premiers Pilsudski und des früheren Chefs der Zivilkanzlei Car, der jetzt Vizeminister ist. Der Staatspräsident betrat das Podium, um folgende Botschaft zu verlesen:

„Meine Herren Abgeordneten und Senatoren! Auf Grund der Artikel 25 und 37 der Verfassung habe ich durch meine Verfügung vom 31. Oktober 1926 Sejm und Senat zur ordentlichen Session nach Warschau einberufen, und dann habe ich mit meiner Verfügung vom 8. November 1926 das Datum der Eröffnung der ordentlichen Session des Sejm und des Senats auf den heutigen Tag festgesetzt. Für diese Session hat die Regierung am 29. Oktober 1926 den Finanzgesetzentwurf mit dem Haushaltsvoranschlag für die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1928 eingebracht, dessen Erledigung ich von den gesetzgebenden Körperschaften verlangen werde. In der Erwartung, daß die Herren Abgeordneten und Senatoren die auf ihnen lastenden Pflichten erfüllen werden, erkläre ich die ordentliche Session des Sejm und des Senats für eröffnet.“

Nach Verlesung dieser Botschaft verließ der Präsident den Saal. So ist der Akt der Sessionseröffnung vollzogen worden.

Die eigentliche

erste Sitzung des Sejm

wurde vom Sejmmarschall mit der Verlesung der üblichen Formalitäten eröffnet. Bei dieser Gelegenheit verlas Herr Rataj einen Brief an den Finanzminister, in dem er die Aenderung des Datums der Einbringung des Budgets vom 28. Oktober auf den 13. November verlangt, da an diesem Tage die Sejmarbeiten begonnen. Da sich der Beginn der fünfmonatigen Haushaltsbeschließungspflicht um zwei Wochen verzögert hat, scheint auf Grund dieses Briefes, wie der „Kurjer Pozn.“ meldet, ein neuer Konflikt bevorzustehen. Der Abg. Sochacki verlangte, daß das **Pressedekret vor dem Voranschlag besprochen** würde, ohne jedoch einen formellen Antrag in dieser Sache einzubringen. Dafür ist beim Marschall ein Antrag der Sozialistenpartei, des Nationalen Volksverbandes, der Christl. Demokratie, der Piasten, der Christlich-Nationalen, der Nat. Arbeiterpartei, der Wyzwoleniegruppe, des Bauernbundes, des Jüdischen Klubs, des Deutschen Klubs, der Ukrainer, der Kath. Volkspartei, der Weißrussen und der Okońgruppe eingelaufen (**also sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und der Arbeitspartei**), in dem die Aufhebung des Pressegesetzes und die Annahme eines neuen Gesetzes folgenden Wortlauts gefordert wird:

1. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November wird aufgehoben.
2. Die Ausführung des Gesetzes wird dem Ministerpräsidenten und sämtlichen Ministern übertragen.
3. Das Gesetz tritt am 1. Dezember in Kraft.

Der Sejmmarschall verwies diesen Antrag an den Rechtsausschuß, indem er dabei bemerkte, daß von seiten der Regierung formelle Zweifel zu diesem Antrage erhoben worden seien. Die Beratungen des Ausschusses, der heute, am Montag, zusammentritt, dürften die erste Klärung bringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Angelegenheit schon in der Dienstagsitzung der Kammer zur Erörterung kommt.

Während der Sejmsitzung erschien der Premier Pilsudski beim Sejmmarschall Rataj und konferierte mit ihm eine Viertelstunde über das Thema der Sejmarbeiten.

Die Programmrede des Finanzministers.

Der Finanzminister Czechowicz erhielt das Wort zu einer Programmrede, in der er u. a. ausführte: „Zur Analyse des Budgets muß ich einige Vergleichsziffern aus den vorausgegangenen Jahren anführen. Im Jahre 1924 sind 1707 Millionen Zloty veranschlagt und 1580 Millionen verausgabt worden. Im Jahre 1925 waren 1932 Millionen veranschlagt, während sich die verausgabten Summen auf 1878 Millionen Zloty beliefen. In diesem Jahre beträgt die Gesamtsumme aller vom Sejm bestätigten Vierteljahrsvoranschläge 1819 Millionen, und die erwarteten Ausgaben werden diese Grenze nicht überschreiten.“

Im übrigen gab der Finanzminister Vergleichsziffern an, die schon einmal bekannt geworden sind. Er fuhr fort: „Beim Vergleich der Budgets der einzelnen Ministerien stellen wir ein Anwachsen der Militärausgaben fest. Die Steigerung beträgt hier 39 Millionen und ist durch die Preise und die Aufbesserung der Offiziersgehälter zu erklären. Ferner sehen wir Mehrausgaben für öffentliche Arbeiten, die sich auf 28 Millionen belaufen. Eine Herabsetzung erfuhr das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, im Zusammenhang mit der Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Position der Staatsschulden ist um 24 Millionen gestiegen. Bei der Aufsetzung des Budgets ist die Regierung davon ausgegangen, daß das Budget um jeden Preis ausgeglichen sein müsse.

Nun sehen wir uns einmal die Möglichkeiten für die Verwirklichung des Haushaltsgleichgewichts an. Der außerordentliche zehnprozentige Steuerzuschlag, den die Regierung auf das nächste Jahr zu prolongieren gedenkt, ist in diesem Jahre teils vom Juli, teils von der zweiten Hälfte des Monats September ab eingetrieben worden. Er wird im nächsten Jahre ungefähr 40 Millionen Zloty mehr erbringen.

Indem ich nun zur Erörterung der wichtigsten Posten übergehe, muß ich darauf hinweisen, daß größere Einkünfte aus der

Einkommensteuer

in Höhe von 120 Millionen erwartet werden. Das bezieht sich auch auf die Umsatzsteuer, die im laufenden Jahre ungeachtet der Herabsetzung der Normen für eine ganze Reihe von Artikeln bessere Resultate zeitigt als im Jahre 1925. Die Einnahmen sämtlicher Ressorts, abgesehen vom Finanzministerium, sind um fünf Millionen höher veranschlagt, als im Jahre 1926 erzielt wird, die der Staatsunternehmen um 6 Millionen mehr, wobei eine Erhöhung der Staatseisenbahneinnahmen über das Einkommen des Jahres 1926 hinaus in Höhe von 7 Millionen vorgesehen ist.

Die veranschlagten Ausgaben werden sicher ihre Deckung finden. Möglich sind überdies bestimmte Ersparnisse. Die Aufgabe der Staatsgewalt kann sich nicht darauf beschränken, die Ausgaben auf Kosten der lebenswichtigsten Staatsinteressen zu reduzieren, da eine solche Politik zu einer Erniedrigung der kulturellen Stufe führen, unsere Streitmacht schwächen und uns die Fähigkeit einer normalen Entwicklung nehmen würde.

Wir müßten, ohne die Seite der Sparsamkeit zu vernachlässigen, solche Einkünfte erzielen, daß durch sie eine genügende Deckung der unentbehrlichen Ausgaben gesichert wäre, und die Gefahr von Haushaltsfehlbeträgen beseitigt würde. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes **muß einstweilen von einer Erhöhung der Steuersätze abgesehen werden.** Die Regierung will die nötigen Mittel durch intensivere Ausnutzung der bisherigen Einnahmequellen, ohne Heraufsetzung der Steuernorm, erreichen.

Das hängt eng mit einer Besserung der Finanzverwaltung zusammen. Der Finanzapparat hat in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gezeigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine weitere Besserung eine Erhöhung der Einnahmen um 10 bis 15 Prozent gewährleisten würde. Das größte Hindernis für die weitere Vervollkommnung des Apparats bietet die unzureichende Besoldung der Finanzbeamten. Der Sejm ist sich über die Notwendigkeit, die Finanzverwaltung auf eine hohe Stufe zu stellen, klar geworden und hat dies in seiner Entschließung vom 10. Juli 1924 zum Ausdruck gebracht, wo die Regierung aufgefordert wurde, die Fachausbildung der Finanzbeamten auf leitenden und verantwortungsvollen Posten zu heben und die Frage ihrer Besoldung zu revidieren. Die schweren Arbeitsbedingungen verlangen Funktionszuschläge für die Finanzbeamten, die auf leitenden Posten sind. Dies ist der einzige Weg dafür, intelligente Leute zu gewinnen, die auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen.

Die Sicherstellung des Haushaltsgleichgewichts auf weite Sicht hängt auch mit dem Zlotykurs eng zusammen. Dieser ist wieder vor allen Dingen von der Zahlungsbilanz abhängig. Bei den spärlichen Reserven unserer Emissionsinstitution müssen wir um jeden Preis die Aktivität unserer Handelsbilanz wahren. Von einem Niedergang des Zlotykurses kann keine Rede sein. **Im Gegenteil, wir müssen erwägen, ob nicht der Zlotykurs höher stabilisiert werden sollte, als es jetzt der Fall ist.** Was die Pressegerüchte von einer angeblich drohenden Inflation betrifft, so muß ich erklären, daß die Regierung im Gegenteil eine allmähliche Außerkurssetzung von Scheidenoten beschlossen hat, wofür 12 600 000 Zloty jährlich bestimmt sind. Aktuell ist ferner die Frage, wann die gesetzlich bestimmte Stabilisierung des Zloty erfolgen wird. Die Kemmerer-Mission stellte eine schnelle Entscheidung dieser Frage unter der Bedingung anheim, daß die Deckung der Bank Polski mindestens auf 60 gebracht wird. Ich bin aber der Meinung, daß dieser Stabilisierung des Zloty eine längere Zeit des Haushaltsgleichgewichts, eine faktische Stabilisierung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen oder auch die Gewinnung beträchtlicher Valutareserven vorausgehen müßte.

An dieser Stelle muß ich auf

die Gefahr der steigenden Teuerung

und die unmoralische Anschauung hinweisen, die von gewissen Faktoren propagiert wird, daß nämlich die Staatsgewalt niemanden darin hinderlich sein sollte, gute Geschäfte zu machen, wenngleich es mit den Interessen der breiteren Allgemeinheit kollidierte.

Im Herbst des Jahres 1925 wurde Polen durch die andauernden Preissteigerungen zum teuersten Staat auf dem europäischen Kontinent. Große Haushaltsfehlbeträge, Passivität der Zahlungsbilanz und der Zusammenbruch des Zlotykurses waren die Folge. Wir dürfen die Gefahr einer Wiederholung der damaligen Katastrophe nicht zulassen. Die **Bekämpfung der Teuerung** muß dahin verlaufen, daß die freie Konkurrenz wieder hergestellt wird. Es muß der Preiszwang einzelner Organisationen und Verbände beseitigt werden. **Im Hinblick auf den Export sind Industriekartelle nicht nur statthaft, sondern sogar nötig.** Doch dürfen solche Kartelle, die diesen oder jenen Industriezweig monopolisieren, nicht ihren Willen dem Staate und dem Volke aufzwingen.

Eine Kontrolle seitens der Regierungsstellen ist unentbehrlich, doch darf sie nicht empfindlich und hinderlich sein. Das Eingreifen der Behörden soll sich auf Fälle beschränken, wo die Interessen der Bürger durch übermäßige Gewinnlust bedroht sind. Der Zinsfuß, der vor nicht langer Zeit 24 Prozent betrug, ist auf 16 Prozent ermäßigt worden. Diese Norm ist aber noch sehr hoch und wir müssen danach streben, daß der Kredit eine weitere beträchtliche Verbilligung erfährt. Die Kreditteuerung steht in unmittelbarem Zusammenhange mit der übermäßigen Zahl der Banken, von denen ein großer Teil lebensunfähig ist und sich künstlich an der Oberfläche hält. Die Politik der Regierung muß nach einer allmählichen Liquidierung von Banken trachten, die den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen.

Um jeden Preis und unter jeglichen Bedingungen

Anleihen

aufzunehmen dürfen wir nicht. Anleihen, die unter hinderlichen Bedingungen aufgenommen werden, zu teuer sind, und dabei die Würde des Staates verletzen, sind eher schädlich als nützlich. Unstatthaft sind Anleihen für Haushaltszwecke. Doch müssen wir uns wiederum sagen, daß ohne den Zustrom beträchtlicher Auslandskapitalien für Investitionszwecke, sei es in Form von Staatsanleihen oder langfristiger Kredite für einzelne Unternehmen, unser Wirtschaftsleben sich nicht in einem solchen Tempo wird entfalten können, wie es unsere geographische Lage und die Weltmarktskonkurrenz mit anderen Kulturstaaten verlangt. Wenn die ausländischen Gläubiger die Gewißheit haben werden, daß Ueberraschungen und Experimente in der Führung wirtschaftlicher und finanzieller Angelegenheiten nicht weiter Raum haben werden, und daß die gewährten Anleihen ausschließlich produktiven Zielen zugute kommen, und zwar nach einem genau durchdachten und ihnen bekanntem Plane, **dann werden die Anleiheverhandlungen zweifellos unter günstigeren Bedingungen stattfinden als bisher.**

Für die Zukunft der polnischen Finanzen

ist von entscheidender Bedeutung, daß Bedingungen geschaffen werden, die eine Wiederholung riskanter Experimente unmöglich machen und eine Planmäßigkeit in der Arbeit sichern. Das wirksamste Mittel ist die Bildung eines Finanzrates, der sich aus hervorragenden Vertretern der finanziellen Theorie und Praxis zusammensetzen soll. Die Berufung eines solchen Beirates mit genügender Autorität wird in hohem Maße dazu beitragen, das Vertrauen zu den Finanzmaßnahmen der Regierung zu steigern, und zwar sowohl im Inlande als auch besonders im Ausland, da die ausländische Finanzwelt naturgemäß der Stetigkeit der Verhältnisse eine entscheidende Bedeutung zuschreibt.

In einem Lande, das vorwiegend agrarisch ist, muß die landwirtschaftliche Produktion mit besonderer Sorgfalt umgeben werden. Der Landwirt hat sich bisher in besonders ungünstigen Verhältnissen befunden, da er der Ausbeutung preisgegeben war und die Konsequenzen der anormalen Erscheinungen zu tragen hatte, von denen ich vorhin sprach. Einerseits hat er in den vorwiegenden Fällen nicht den entsprechenden Preis für seine Produkte erzielen können, während er andererseits Industrieprodukte überzahlte. Ich brauche wohl nicht erst besonders zu betonen, daß eine überwuchernde Vermittlung todbringend für die Landwirtschaft ist. Das zweite Hindernis für die Entfaltung der Landwirtschaft bietet der geradezu verzweifelte Kreditmangel. **Dem Landwirt ist langfristiger Kredit nötig, der aber heute in Polen fast gar nicht besteht.**

Sowohl im Sejm als auch in der Presse ist oft die Frage der Steuerreform berührt worden. Unser Steuersystem wurde unter dem Einfluß der Inflationsstimmung und unter dem Druck dieser oder jener politischen Rücksichten ohne klar gesteckten Plan ausgearbeitet. Die Steuerreform muß meines Erachtens nach den Weg einer entsprechenden Revision der Einkommensteuer und der Erhöhung ihrer Ertragbarkeit beschreiten.

Zum Schluß muß ich sagen, daß eine angestrengte und mühselige Arbeit unserer wartet, daß diese Arbeit aber planmäßig und folgerichtig getan werden muß. Nur einträchtige Bemühungen der Regierung und des Volkes, die von der Sorge um das Allgemeinwohl bestimmt sind, können zu dem erwünschten Ziele führen, daß Polen im Kreise der europäischen Staaten den gebührlichen Platz einnimmt.“

Die vorläufigen Wahlergebnisse in Oberschlesien.

Deutsche Erfolge.

Von den Gemeinderatswahlen in Oberschlesien liegen bis zur Stunde folgende Resultate vor: Nach Informationen des schlesischen Wojewodschaftsamtes stellt sich das vorläufige Wahlergebnis gegen Mitternacht folgendermaßen:

Ruda: Polnische Liste 9 Mandate, deutsche Liste 9 Mandate.
Pleß (Stadt): Polnische Liste 10, deutsche Liste 14.
Szopienice: Polnische Liste 8, deutsche Liste 7.
Łagiewniki: Polnische Liste 5, deutsche Liste 4.
Szarlej: Polnische Liste 5, deutsche Liste 7.
Lubliniec (Stadt): Polnische Liste 11, deutsche 7.
Nowe Hajduki: Polnische Liste 5, deutsche Liste 10.
Godula: Polnische Liste 5, deutsche Liste 7.
Murski: Polnische Liste 10, deutsche Liste 5.
Piekary: Polnische Liste 9, deutsche Liste 7.

Weitere Meldungen der Polnischen Telegraphenagentur:

In Tarnowitz fielen auf die Liste der Vereinigung polnischer christlicher Parteien 8 Mandate, auf die P. P. S. 2 Mandate, auf andere polnische Parteien 3 Mandate, zusammen 13. Die deutschen Listen erhielten 17 Mandate.

In Zory: Die polnischen Listen 13, die deutsche 11.

Im Kreise Kattowitz erlangten die Polen nach Meldungen aus 16 Gemeinden (ausschließlich Kattowitz) 120 Mandate, die Deutschen 48. Es fehlen noch die Ergebnisse von 8 Gemeinden.

Im Kreise Świętochlowic erhielten die Polen nach Meldungen aus 12 Gemeinden (ausschließlich Königshütte) 67 Mandate, die Deutschen 74. Es fehlen noch Resultate aus 4 Gemeinden. In Kattowitz sehen die Ergebnisse aus 40 Bezirken, wobei ein Bezirk fehlt, folgendermaßen aus: P. P. S. 4012 Stimmen, Deutsche Sozialisten 3271, die Liste der polnischen Linksparteien 374, Block der Arbeiterpartei (Kommunisten) 675, Wirtschaftsvereinigung des Mittelstandes 1141, der Schutzverband der Oberschlesier (Kustos) 2722, Deutsche Vereinigung 21 082, Mieterschutzverband 536, Jüdisches Wahlkomitee 621, Polnische Vereinigung der christlichen Parteien 6516, Vereinigung der sozialen Berufsarbeit 3909.

Nach vorläufigen inoffiziellen Berechnungen haben die Wahlen in Königshütte folgendes Ergebnis gehabt: P. P. S. 1996, Deutsche Sozialisten 3933, Deutsche Vereinigung 18 924, Mittelstand 339, Vereinigung der Christlichen Parteien 6366, Mieterliste 308, Kommunisten 950.

Die Vorgänge in Spanien.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

v. U.-St., Madrid, 12. November 1926.

Auf der großen Bühne der spanischen Politik gibt es unerwartete Überraschungseffekte. Die rosa Beleuchtung beim Alltagsspiel wird ab und zu durch fahle Blitze gestört, die Dinge erhellen, deren Vorhandensein die Regie der Zensur sorgfältig zu verheimlichen trachtet. Die ausländischen Zeitungen meldeten schon lange den geplanten Überfall des Exobersten Macia mit seinen Scharen katalanischer Separatisten von Perpignan aus auf Spanien, als in Madrid noch immer tiefes offizielles Schweigen darüber gewahrt wurde. Denn die ganze katalanische Frage war schon lange als erledigt erklärt worden, und ihr Wiederaufleben paßte nicht in den offiziellen Optimismus. Nun konnte der geplante Überfall auf Spanien aber wirklich nicht ernst genommen werden, einige 400 Verschwörer, die scheinbar nur wenige Helfershelfer auf spanischem Boden besaßen, können niemals Barcelona erobern, eine unabhängige katalanische Republik erklären und siegreich gegen Madrid Krieg führen wollen. Das Ganze hatte einen recht operettenhaften Anstrich. Nur die offizielle Geheimnistuerei ließ ein Drama dahinter vermuten. Man stellt sich unwillkürlich die Frage, ob nicht die separatistische Bewegung in Katalonien eine gefährliche Wendung genommen, ob vielleicht in der Zukunft mit einem Bürgerkrieg zu rechnen sei, und ob der geplante Putsch an der Grenze nicht nur den Auftakt bedeute.

Die Gegensätze zwischen Kastilien und Katalonien sind sehr alt, die Katalaner fühlen sich nur als halbe Spanier, sie haben ihre eigene Sprache, die Sprache der Troubadours, die langue d'oc, sie mögen nicht den Madrider Zentralismus, sie vertragen schwer jede Art von bürokratischem Regime. Katalonien ist ein Industrieland, das eine zum Teil sehr radikale Arbeiterschaft besitzt, während Kastilien und der übrige Teil Spaniens mit Ausnahme von Bilbao und den Minenbezirken, hauptsächlich eine ackerbautreibende Bevölkerung besitzt. Es hat immer katalanische Separatisten gegeben, aber die Bewegung schien unter Primo de Rivera eingeschlummert zu sein. Katalonien hatte den König auf seiner letzten Reise nach Barcelona sehr herzlich aufgenommen, und nun hat leider der geplante Putsch des Obersten Macia die katalanische Frage wieder akut werden lassen. Eine offiziöse Mitteilung besagt, daß, wenn sich einige der Verschwörer nach Spanien eingeschlichen haben sollten, die Polizei ihrer bald habhaft werden würde. Daraus darf man mit Sicherheit schließen, daß Katalonien von separatistischen Elementen überschwemmt ist und daß die Sicherheitspolizei alle Hände voll zu tun hat, um ihre Machenschaften zu vereiteln. Wollte man auf die Gerüchte achten, die hier geflüstert werden, so soll es überall versteckte Waffenlager und Depots der Aufständischen geben, aber das sind Meldungen, die sich nicht kontrollieren lassen.

Die separatistische Bewegung sollte scheinbar von einem radikalen Putsch sekundiert werden. Vom bekannten republikanischen Exabgeordneten Lerroux unterschrieben, wurde in Madrid heimlich ein Flugblatt verbreitet, in dem Primo de Rivera mit dem Galgen bedroht und der Sturz der Diktatur als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde. Das Flugblatt hat wenig Eindruck gemacht. Nur sein Autor und ein mit ihm verbündeter Professor wurden verhaftet und in das Zentralgefängnis eingeliefert.

Die großen Massen stehen in Spanien nach wie vor jeder politischen Bewegung fern. Sie interessieren sich nur für Stierkämpfe und für allerlei Sportangelegenheiten. Kein Flugblatt vermag sie zu einer politischen Betätigung aufzurütteln. Ausschlaggebend für einen Handstreich bleibt nur die Haltung des Militärs. Wenn es auch in einigen Garnisonen etwas gären mag, so scheint doch eben keiner der unzufriedenen Generale an ein Pronunciamento zu denken. Auch das kassierte Artilleriecorps soll wieder besänftigt und in Gnaden aufgenommen werden. Vielen der Offiziere sind schon die Epauletten zurückgegeben worden, ein allgemeines Gnadendekret, nach dem die schuldigen Offiziere Reue und Gehorsam gelobten, soll in den nächsten Tagen erscheinen. Ob die Milde nicht als Schwäche ausgelegt werden wird, kann erst die nächste Zeit lehren.

Das politische Interesse wird noch ganz durch den bevorstehenden Zusammentritt der beratenden Kammer, die hier fälschlich als Nationalversammlung bezeichnet wird, in Anspruch genommen. Primo de Rivera hatte, vielleicht im Gefühl der eigenen Stärke, der Presse gestattet, die Meinung einiger der führenden Politiker und Exminister aus der Corteszeit zur Frage der beratenden Kammer zu veröffentlichen. Es ergab sich dabei das Kuriosum, daß die konservativen und liberalen Führer, mit dem Exministerpräsidenten, dem Grafen Romanones an der Spitze, sich weit ablehnender gegen die Kammer als die Sozialdemokraten aussprachen. Exminister Graf Bugalali bezeichnet die Schaffung der Kammer als einen offenen Verfassungsbruch, und jeder Staatsmann, der die Verfassung beschworen, müsse die Konsequenzen ziehen und seine Pflicht tun. Sr. Bergamin erklärte, daß er bisher Monarchist gewesen sei, sollte aber der König die Verfassung brechen, so würde er aufhören, Monarchist zu sein. Romanones bezeichnet die kommende Kammer als eine Dekoration zur absoluten Monarchie, und hofft, daß er es noch erleben werde, wie Spanien gesunde und sich auf sich selbst besinne.

Den Schlußton zu diesen Veröffentlichungen gab Primo de Rivera selbst. Er meint, daß es wenig auf die Meinung der früheren Minister ankäme, die das Land an den Rand des Abgrundes brachten, sondern es müßten vielmehr die neuen Leute zu Worte kommen. Die beratende Nationalversammlung werde nicht die Souveränität mit dem König teilen, eine sanfte Diktatur werde fortbestehen, aber die Kammer werde arbeiten und dem Wohle des Vaterlandes dienen. Eine Rückkehr zum parlamentarischen System der Cortes werde es nicht geben.

Da es nun Primo de Rivera gelungen ist, den Widerstand des Königs zu überwinden, der sich ein wenig von seinen früheren Ministern beeinflussen ließ, so dürfte der Zusammentritt der Kammer, wenn nicht wieder irgend ein überraschendes Ereignis eintritt, am ersten Januar 1927 erfolgen. Bis dahin rüsten sich ihre Gegner und ihre Anhänger. Es bleibt zu befürchten, daß der Streit dann aus den Bahnen eines theoretischen Meinungszusammenpralles ausbrechen und zu schweren Verwicklungen führen wird. Wie die offiziöse Zeitung „el Debate“ feststellt, schläft Spanien heute, aber es wird gewiß der Tag kommen, an dem das Volk aus seinem Schlummer erwacht.

Erster Allgemeiner Evangelischer Kongreß in Polen.

Auf Einladung der Wilnaer Synode der evangelisch-reformierten Kirche, die ununterbrochen seit 1563 besteht, aber heute nur noch zwei Geistliche und etwa 800 Seelen zählt, fand in Wilna vom 9. bis 11. November der Erste Allgemeine Kongreß sämtlicher evangelischer Kirchen und Gemeinden der Republik Polen statt. Der Leitgedanke des Kongresses war die Stärkung der Gemeinschaft aller Evangelischen, sowie die Verteidigung der Rechte der evangelischen Kirchen. In diesem Sinne war Hauptgegenstand der Beratung ein Gesetzentwurf über einen Interkonfessionellen Evangelischen Rat der Republik Polen. Der Kurator der Wilnaer Synode Stefan Kader hielt einen Vortrag über „Völkermoral und Ideologie des Universalstaates“. Dem Andenken des Glaubensgenossen und großen polnischen Patrioten Simon Konarski war eine besondere Feier auf dem Platze seiner Hinrichtung am Trokitor in Wilna gewidmet.

Mit dem Kongreß war eine Ausstellung alter Werke, Handschriften und Dokumente aus den Sammlungen der evangelisch-reformierten Synode in Wilna verbunden. Auch Generalsuperintendent D. Blau aus Posen nahm an der Konferenz teil. Auf das inhaltliche Ergebnis der Einigungsverhandlungen kommen wir noch zurück.

Der Kampf um die Freiheit des gesprochenen und des gedruckten Wortes.

Ueber das bekannte „Presse“-Dekret des Staatspräsidenten hatte ein Vertreter des sozialistischen „Robotnik“ eine Unterredung mit dem Abg. Hermann Libermann (P. P. S.), der über die Wirkungen dieser Verordnung folgende bemerkenswerte Darstellung gab:

„Vor allem muß ich dagegen protestieren, daß die Verordnung als „Presse“-Dekret bezeichnet wird, da in ihr nicht allein von der Presse die Rede ist und den darin vorgesehenen Strafen nicht allein die Autoren, die Redakteure, die Verleger, Herausgeber, Drucker und die Zeitungsausträger unterliegen, sondern weil sie sich direkt und indirekt gegen jede Person richtet, die „öffentlich“, d. h. auf der Straße, im Café, im Bahnabteil, und sei es nur in einer privaten Unterredung, eine Kritik an der Regierung und den Behörden in einer im Dekret näher bezeichneten Art übt.

Dasselbe bezieht sich auch auf Ansprachen bei Tagungen und Versammlungen. Das Dekret richtet sich nicht allein gegen jedes gedruckte Wort, sondern gegen jedes von irgendeiner Person ausgesprochene oder niedergeschriebene Wort, falls dies öffentlich gebraucht wird. An dem Dekret ist somit nicht nur die Presse interessiert, sondern direkt jeder Bürger, der sich mit dem öffentlichen Leben, mit Tatsachen und Vorkommnissen des Staatslebens beschäftigt, seine Meinung darüber hat und die Notwendigkeit verspürt, über diesen Gegenstand mit seinen Bekannten oder Freunden die Gedanken auszutauschen. Von jetzt ab werden sich die Bürger des Staates bei jeder am öffentlichen Ort geführten Unterredung sehr in acht nehmen müssen, daß ein zufälliges scharfes Wort nicht von irgendeinem bösen Menschen aufgefangen wird, der dann eine Verurteilung auf dem Verwaltungswege herbeiführen könnte. Ich spreche schon nicht davon, daß in öffentlichen Versammlungen das Redemonopol den Abgeordneten und Senatoren zufallen wird, die die Immunität schützt, der gewöhnliche Staatsbürger wird aber nur Reden halten können, die den Behörden und der Regierung genehm sind. Denn welche oppositionelle Rede ruft wohl in der Meinung der der Regierung ergebenen Kommissare und Polizeifunktionäre keine „öffentliche Störung“ hervor und „schadet nicht den Interessen des Staates“?

Bei Beantwortung der Frage, ob die Verordnung ein Dekret ist, das die Freiheit des Gedankens und der Ueberzeugungen nicht allein der Presse, sondern aller Staatsbürger einschränkt, weise ich auf die Konstitution hin, deren Artikel 83 folgendermaßen lautet: „Zur Rechtsprechung über Verbrechen, die mit schweren Strafen geahndet werden und über politische Vergehen werden Schwurgerichte berufen“. Das Dekret bezieht sich zwar auf politische Vergehen, überweist jedoch die Rechtsprechung darüber den Verwaltungsbehörden. Das Gesetz über die Geschworenengerichte ist zwar noch nicht beschlossen und die Forderung dieser konstitutionellen Bestimmung konnte bis jetzt noch nicht verwirklicht werden. Die Konstitution sieht aber in ihrem letzten Artikel (126) die Forderung vor, daß die bestehenden Bestimmungen und Rechtseinrichtungen innerhalb eines Jahres vereinheitlich werden sollen. Weder die beiden Sejm noch die bisherigen Regierungen sind dieser Forderung nachgekommen und, sich auf diese traurige Tatsache berufend, begründeten Herr Bartel und der ehemalige Minister Makowski in der Sommersession des Sejm die Notwendigkeit, der Mai-Regierung weitgehendste Vollmachten zu erteilen. Auf verschiedene Einwendungen versicherten diese Herren uns wiederholt, daß es sich in erster Linie darum handelt, der Forderung der Konstitution Genüge zu tun und die bestehenden Bestimmungen und rechtlichen Einrichtungen mit den Grundsätzen der Verfassung in Einklang zu bringen. Und welchen Weg hat man nun beschritten? Statt ein Gesetz über die Schwurgerichte für politische Vergehen vorzulegen, statt die Garantie der gerichtlichen Unabhängigkeit in diesem Falle zu vergrößern, nimmt man den Bürgern das Recht auf irgendein Gericht und übergibt den politischen Sünder den Wojewoden, Starosten und Kommissaren. Dies also heißt Vereinheitlichung mit der Konstitution. Die Konstitution befiehlt der Regierung, darüber zu wachen, daß in Polen der politische Sünder vom Schwurgericht abgeurteilt werde, die Regierung aber gibt entgegen dieser Forderung zur Antwort: nein, mag zunächst der Wojewode, der Starost und der Kommissar sein Urteil fällen. Ist es nicht eine Vergewaltigung des Geistes der Konstitution, wenn man neue Gesetze schafft, die eine drastische Verleugnung der Konstitution sind? Die Minister, die das Dekret unterzeichnet haben, hätten in erster Linie das mit der Konstitution in Einklang bringen sollen, was ihr in den von den ehemaligen Okkupationsregierungen übernommenen bestehenden Bestimmungen zuwiderläuft. Aber neue Bestimmungen schaffen, die der Konstitution zuwiderlaufen und diese dann mit den neuen Bestimmungen in Einklang bringen, — das wollte die Konstitution gewiß nicht, denn von ihrem Standpunkt aus wäre dies der Gipfel der Absurdität und der Lächerlichkeit.

Nach Art. 9 der Konstitution „hat jeder Bürger die Pflicht, die Konstitution des Staates zu achten und zu beobachten“, also auch die Herren Minister. Wer aber neue Bestimmungen schafft, die mit dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung nicht vereinbar sind, der achtet und beobachtet sie auch nicht.

Jedenfalls hat die Regierung durch die Veröffentlichung des Dekrets das Examen über die ihr durch den Sejm erteilten gesetzgeberischen Vollmachten nicht bestanden. Polen hat aufgehört, ein konstitutioneller Staat zu sein, es ist ein Polizeistaat geworden. Daher müßten alle Polen beschämenden Bestimmungen so schnell wie möglich vom Horizont verschwinden. Die Minister können sich und uns damit trösten, daß sie von dem Dekret einen gerechten Gebrauch gegen Lüge und Verleumdung machen werden, doch die Verhältnisse und die Leute sind stärker, als ihre guten Intentionen. Das Dekret gibt Tausenden von untergeordneten Beamten die Möglichkeit einer unerhörten Willkür und schädigender Repressalien, mit einem Wort, die Möglichkeit zur Erstickung der bürgerlichen Freiheit. Bestimmungen, die einen so großen Spielraum drohender Willkür und des Unrechts haben, darf man nicht in die Hände einer solchen Staatsverwaltung legen, wie sie Polen hat.“

Moraczewski.

Warschau, 12. November. Nachdem das Zentralvollzugskomitee der P. P. S. zwei Tage lang beraten und u. a. beschlossen hatte, zur Opposition überzugehen sowie dem Minister Moraczewski zum Ausscheiden aus der Regierung zu bewegen, trat nun die parlamentarische Kommission der P. P. S. zusammen. In erster Linie beschloß sie, alle Abgeordneten und Senatoren der Partei zu verpflichten, daß sie sich zur Eröffnung der Sejmtagung nicht ins Schloß begeben werden. Weiter wurde beschlossen, in der Sejmsitzung einen Dringlichkeitsantrag einzubringen der besagt: „Das Pressedekret des Staatspräsidenten vom 4. November d. Js. verliert seine Rechtskraft am 1. Dezember d. Js.“

Was den Fall Moraczewski betrifft, so ist er im Laufe des Tages nicht entschieden worden. Zwar sprach die Abordnung der Partei, die den Minister zum Austritt aus einer Regierung, die die P. P. S. bekämpft, bewegen sollte, wiederholt bei ihm vor, doch erlangte sie von dem Minister keine endgültige Antwort. Moraczewski vertrat die Ansicht, daß er erst mit dem Marschall Piłsudski Rücksprache nehmen müsse, weshalb er sich eine 24stündige Bedenkzeit erbat. Für den Nachmittag ist eine Vollsitzung des sozialistischen Klubs anberaumt worden, in der, sofern Moraczewski sich doch zum Verbleib in der Regierung entschlossen haben sollte, sofort der Beschluß gefaßt werden wird, ihn aus der Partei auszustoßen. Da das Zentralvollzugskomitee in solchen Fragen entscheidende Stimme hat, so wird es gemeinsam mit dem Klub beraten, damit der Beschluß unverzüglich Rechtskraft erlangt.

Wie man aus den Unterredungen schließen darf, die der Korrespondent der „Freien Presse“ in Lodz im Laufe des Tages mit den bedeutenderen Vertretern der P. P. S. hatte, wird Moraczewski sich nicht zum Austritt aus der Regierung entschließen. Um aber dem Skandal vorzubeugen, den zweifellos der Anschluß eines der hervorragenden und ältesten Mitglieder aus der Partei hervorrufen würde, wird Moraczewski aller Wahrscheinlichkeit freiwillig aus der Partei ausscheiden.

Moraczewskis Mandatsverzicht.

Der Minister Moraczewski hat einer Meldung des „Kurjer Poznański“ an seine Parteibehörden einen Brief gerichtet, in dem er auf alle seine Parteimandate verzichtet. Eine Parteikonferenz in Lemberg wird seinen Nachfolger zu bestimmen haben.

Republik Polen.

Nicht von Berlin abhängig.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau: Die Pressenotizen, nach denen durch die von Staatsrücksichten bedingte Kassierung der Korrespondenten der Polnischen Telegraphenagentur in London und Paris die Polnische Telegraphenagentur ganz von den Berliner Informationen abhängig gemacht würde, entsprechen nicht der Wirklichkeit.

Die ersten Handelsschiffe.

Am Freitag hat die erste Sitzung des Handelsrates der polnischen Handelsflotte stattgefunden. Es wurden die Mitglieder der Sonderkommission gewählt, die nach Paris reisen soll, um die letzten Vertragsformalitäten vorzunehmen. Der Industrie- und Handelsminister hat den ersten polnischen Handelsschiffen folgende Namen gegeben: „Katowice“, „Poznań“, „Toruń“, „Wilno“ und „Kraków“.

Bucharin kommt an Sinowjews Stelle.

Es darf als ausgemacht gelten, daß Bucharin den bisher von Sinowjew bekleideten Präsidialposten in der kommunistischen Internationale übernehmen wird. Er wird zunächst von der russischen kommunistischen Partei an Sinowjews Stelle entsandt werden. Die endgültige Wahl wird durch das Plenum des Kongresses der komunistischen Internationale vorgenommen werden.

Bucharin ist zusammen mit Stalin Mitglied des Präsidialausschusses des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, war lange Kollege Sinowjews und wie er Mitglied des „Politbüros“. Obgleich er ganz eng mit der aktiven Sowjet- und Parteipolitik an leitender Stelle verknüpft ist, lag seine Bedeutung sehr wesentlich in seiner Rolle als Theoretiker der Partei. Als solcher hat er sich nach anfänglichen Schwankungen mit allem Nachdruck auf die Seite der Majorität der regierenden „Parteiorthodoxie“ gestellt, wie er dem „Putschismus“ Sinowjews seinem Temperament nach fernsteht. Nach seinem Auftreten auf den letzten Konferenzen zu urteilen, denkt er wie die gesamte Menschheit hinsichtlich der schnellen Fortschritte der Weltrevolution skeptisch, erblickt aber auf der letzten Parteikonferenz in der Lage Englands und Chinas große Hoffnungen. Auffallend und charakteristisch für seine Einstellung war das dreimal ausgesprochene Bedauern, das er damals für den technischen Aufschwung der deutschen Industrie hatte, das leider zur Stärkung der deutschen Bourgeoisie beitrage. Von einer Veränderung der Grundrichtung in der Einstellung der kommunistischen Internationale wird jedenfalls unter der Leitung Bucharins keine Rede sein können.

Eine schöne Ehrung deutscher Soldaten.

Die Kranzniederlegung an deutschen Soldatengräbern in Birmingham.

London, 15. November. (R.) Wie bereits angekündigt, hat am Sonntag ein englisches Waisenmädchen, dessen Vater im Kriege gefallen war, einen Kranz auf das Grab eines deutschen Soldaten auf dem Soldatenfriedhof von Lodger Hill in Birmingham niedergelegt. Neben ihr stand Dr. Otto Heynen von der deutschen Botschaft. Das Grab war eines von den 24 deutschen Soldaten, die im Hospital zu Birmingham gestorben sind. Auch britische Soldaten ruhen auf dem Friedhof. Dr. Heynen legte einen Kranz von Chrysanthemen und Lilien nieder, in die schwarz-rot-goldenes Band gewunden war. Hinter ihm stand eine Gruppe britischer Offiziere, die die militärischen Ehrenbezeigungen leisteten. Der „Expreß“ sagt dazu: Dies sei das erste Mal, daß Vertreter Englands und Deutschlands gemeinsam das Gedenken der deutschen Toten in England ehrten.

Coolidge über Europa.

Amerika hat Glück gehabt.

Präsident Coolidge hat sich den Waffenstillstandstag ausgesucht, um die Mitteilung zu machen, daß wenig Aussicht bestehe, daß die Vereinigten Staaten von Amerika dem Ständigen Internationalen Schiedsgericht beitreten würden. Bei einer Denkmalsweihe in Kansas City hielt er eine große politische Rede über die Beziehungen Amerikas zu Europa. Die beteiligten Regierungen hätten noch keinerlei Antwort auf die Vorbehalte erteilt, die der amerikanische Senat für den Beitritt zum Schiedsgerichtshof gemacht habe. Trotzdem sei die Situation inzwischen so weit geklärt, daß er nicht die Absicht habe, den Senat um Aenderung seines Standpunktes zu bitten.

Falls die Vorbehalte der Senatsresolution nicht von den anderen Nationen anerkannt würden, sehe er keine Aussicht, daß Amerika dem Schiedsgerichtshof beitreten könne.

Es sei nicht nötig, zu untersuchen, wer den Krieg begonnen habe. Durch Beschuldigungen und Vorwürfe könne nichts gewonnen werden; selbst die Frage, wer den Krieg gewonnen habe, könne Amerika anderen zur Diskussion überlassen. Es sei genug für Amerika, zu wissen, daß die Seite, auf der es focht, siegreich gewesen sei. Die Kritiker, die der Ansicht seien, daß die Amerikaner für die feineren Dinge des Lebens kein Verständnis hätten, befänden sich im Irrtum. Aber selbst wenn sie recht hätten, so sei er doch fest davon überzeugt, daß eine reich gewordene Nation mehr für den Fortschritt der wahren Ideale der modernen Welt tun könne als eine chronisch arme Nation. Coolidge schloß diesen

Seitenhieb auf Frankreich

mit den Worten: „Wenn wir auch mit unserem Wohlstand nicht zu protzen brauchen, so sehe ich doch nicht ein, daß wir uns dafür entschuldigen müssen.“ Zu der Anklage, daß Amerika im Kriege Profite gemacht habe, erklärte Coolidge, einige Personen hätten wohl gewonnen; die Nation aber habe große Verluste erlitten.

Es sei nötig, jede nationalistische Geste von Argwohn, Mißtrauen und Haß anderen Nationen gegenüber zu vermeiden. Die ganze Welt habe Generationen lang dieser Form des Luxus gefrönt; die Folgen seien vernichtend gewesen. Es sei nicht Amerikas Aufgabe, das sich in glücklicheren Verhältnissen befunden habe, ein Urteil über die anderen Nationen zu fällen, die in weniger glücklicher Lage gewesen seien. Wenn Amerika an ihrer Stelle gewesen wäre, hätte es vielleicht noch schlechter gehandelt. „Aber es ist unsere Pflicht,“ sagte Coolidge, „uns durch ihr Beispiel warnen zu lassen und alle Vorteile aus unserer Lage zu ziehen, die möglich sind. Wir wünschen guten Willen und freundschaftliche Beziehungen zwischen uns und allen anderen Völkern.

Man sagt uns, daß wir in Europa nicht beliebt sind;

solche Meldungen sind zweifellos übertrieben und man kann ihnen leicht zu viel Bedeutung beilegen. Wir sind eine Gläubigernation; wir sind reicher als manche andere; unsere Interessen sind daher in die europäischen Kreise eingedrungen, wo Mißtrauen und Argwohn oder noch Schlimmeres zu sehr an der Tagesordnung gewesen sind. Wenn man uns solche Aufmerksamkeit widmet, so zeigt das wenigstens, daß man uns nicht ignoriert.

Die Tatsache, daß unsere Lage stark, unsere Finanzen stabil und unser Handel groß sind, hat die wirtschaftliche Lage der ganzen Welt stabilisiert, und diejenigen, die Kredit brauchen, sollten sich nicht darüber beklagen, sondern sich eher darüber freuen, daß es eine Bank gibt, die ihnen in ihren Nöten aushelfen kann. Wir haben nicht den Wunsch gehabt und auch nicht versucht, uns aufzudrängen, sondern unseren Rat und unsere Hilfe gegeben, wenn wir darum gebeten wurden. Unser Einfluß hat einen um so größeren Wert, als wir darauf bestanden habe, daß er nicht von einem Land gegen ein anderes ausgenutzt wird, sondern dem fairen und uninteressierten Dienst aller zugute kommt.“

Das Echo.

Die englische Presse.

Die Rede, die Präsident Coolidge über die Beziehungen zwischen Europa und Amerika gehalten hat, wird in bemerkenswerter Weise ergänzt durch eine Rede des Ersten Ministers von Australien, Bruce, über dasselbe Thema. Kanada fühlt sich der großen Republik als Mitglied der Neuen Welt nicht nur kulturell nahe verwandt, sondern weiß auch, daß es mindestens ebenso sehr im Schatten der amerikanischen Flotte lebt wie in dem der britischen. Bruce hat daher die starke Erbitterung, die hierzulande gegenüber der rücksichtslosen Gläubigerpolitik Amerikas herrscht, mit Besorgnis wahrgenommen und gestern schon zum zweiten Male öffentlich zu gegenseitiger Verständigung gemahnt. Er sagte, Europa müsse lernen, daß man gerechterweise nicht eine ganze Nation verurteilen dürfe, und Amerika müsse desgleichen lernen, daß es ebenso falsch sei, einen ganzen Kontinent zu verurteilen. Europa müsse einsehen, daß es seine wirtschaftliche Wiederaufrichtung nur verzögere, wenn es Bitterkeit oder Mißtrauen gegen Amerika zeige, und Amerika müsse die ungeheuren Schwierigkeiten Europas begreifen lernen und eine Politik wirtschaftlicher Mitarbeit treiben, statt untätig zuzusehen, wie Europa von Lasten bedrückt werde, deren Wucht es vielleicht erliege. Ob die Rede Coolidges als ein Beitrag zum Frieden zu betrachten ist, darf nach dem Echo, das sie heute in der Londoner Presse findet, bezweifelt werden. Das „Daily Chronicle“ hält dem Präsidenten vor, daß es Gläubiger verschiedener Art gebe und daß Amerika zu denen der Shylocksorte gehöre. Besonderen Anstoß nimmt das Blatt an dem militaristischen Tone, der die Rede des Präsidenten durchziehe und der in peinlicher Weise an die Sonntagsreden Poincarés erinnere. Sowohl die konservative „Morning Post“ wie die liberale „Daily News“ erklären dem Präsidenten, daß seine schönen Worte zwecklos seien, so lange Amerika es an praktischer Mitarbeit mit den Nationen der Alten Welt fehlen lasse. Das liberale Blatt weist dabei auch auf Amerikas Fernbleiben vom Völkerbund hin.

Der Waffenstillstandstag in Frankreich.

Große militärische Feiern.

Der 11. November ist in Frankreich gesetzlicher Feiertag. In ganz Frankreich wird der Waffenstillstandstag durch die Behörden festlich begangen. In Garnisonstädten konzentriert sich die Feier auf die militärischen Paraden. In Paris hat vor dem Triumphbogen in Anwesenheit des Präsidenten der Republik eine Feier stattgefunden. Dabei wurden keine Reden gehalten. Es ist einem Elsässer mit dem „urfranzösischen“ Namen Moritz Schäfer vorbehalten geblieben, in Schlettstadt eine antideutsche Hetzrede zu halten, mit der er sicherlich den französischen Regierungskreisen keinen Dienst erwiesen hat. Er sprach von dem vorgeschobenen Posten gegenüber Deutschland, das militaristischer und herrschsüchtiger sei denn je und im Begriff stehe, Jena mit einem neuen Scharnhorst, mit einem neuen Hardenberg und mit einem neuen Jugendbund wieder zu organisieren.

Dieser Elsässer könnte sich ein Beispiel an dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick, nehmen, der heute bei einer kirchlichen Feier eine von warmem Friedensgeist getragene Rede hielt. Er erklärte, die schreckliche Prüfung, die man durchgemacht habe, habe den Charakter der Waffenstillstandsfeier begründet. Diese Feier dürfte nicht von Siegesbewußtsein, sondern müsse von dem Willen getragen sein, die schrecklichste Tragödie, die je die Menschheit heimgesucht habe, vergessen zu machen. Man sei zwar dankbar für die Befreiung, aber die Gebiete, die man spreche, drückten den Wunsch aus, jedem Friedensgeist näher zu kommen, den man als weltumspannend bezeichnen könne. Staatsmänner und Diplomaten, Priester und Lehrer, Philosophen und Weise, alle hätten sie nach bestem Wissen und Können nach einer Entspannung gesucht, und wenn trotz dieser menschlichen Bemühungen noch große nationale und internationale Probleme ungelöst geblieben seien, fühle man sich beunruhigt. Man habe aber die Hoffnung — und manche Ereignisse der letzten Zeit bestärken diese —, daß man schließlich zu einem wahren Frieden gelangen werde.

Die Nobelpreisträger.

Bernard Shaw. — Drei deutsche Professoren. Ein schwedischer und ein französischer Gelehrter.

Wie wir bereits in unserer Sonntagausgabe berichten konnten, hat die Schwedische Akademie den vom vorigen Jahre reservierten Nobelpreis für Literatur dem berühmten englischen Schriftsteller George Bernhard Shaw verliehen, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte. Gleichzeitig ist beschlossen worden, über den Literaturpreis von 1926 erst im nächsten Jahre zu verfügen.

Bevor diese Entscheidung bekannt wurde, hörte man die verschiedensten Mutmaßungen. Shaw wurde wenig genannt, auch Thomas Mann kaum erwähnt. Als aussichtsreichste Kandidaten galten gerüchtweise Sigrid Undset, Olaf Duun und Thomas Hardy. Der Beschluß, Bernhard Shaw mit dem Preise auszuzeichnen, der nachmittags bekannt wurde, wirkte wie eine Sensation. Wohl in der ganzen Welt wird man diese Entscheidung begrüßen; denn schon seit Jahren hatte man erwartet, daß dieser Nobelpreis Shaw als dem bedeutendsten aller lebenden Dramatiker zugesprochen würde.

Ueber die Nobelpreise für Physik hat die Akademie nach stundenlangen Verhandlungen folgende Beschlüsse gefaßt: Der noch ausstehende Preis des Jahres 1925 wird geteilt und geht an die deutschen Professoren Franck in Göttingen und Hertz in Halle. Der Preis des Jahres 1926 geht an den Pariser Gelehrten Perrin.

Der Chemiepreis des vorigen Jahres ist dem deutschen Professor Zsigmondy in Göttingen, der des Jahres 1926 dem schwedischen Professor Svedberg in Upsala zuerteilt worden.

Somit sind von den sechs verteilten Preisen drei nach Deutschland, davon zwei nach Göttingen, gegangen. Unverteilt geblieben ist bis jetzt der Friedenspreis; über ihn wird in Oslo entschieden werden.

*

Die ausführlichen Kommentare der Stockholmer Zeitungen zeigen deutlich, daß die Beschlüsse des Nobel-Ausschusses die Zustimmung der schwedischen Oeffentlichkeit gefunden haben. Als der schwedische Gesandte in London Shaw die Verleihung des Nobelpreises mitteilte, soll Shaw darauf hingewiesen haben, daß ihm diese Ehrung unverständlich sei und daß er annehmen müsse, daß er den Preis deshalb erhalten habe, weil er in der letzten Zeit nichts geschrieben habe. Als der Gesandte ihm aber versicherte, daß es mit dieser Verleihung ernst sei, erklärte er seine Freude und seinen Dank über diese Auszeichnung.

*

Richard Zsigmondy, Professor an der Universität Göttingen (geboren am 1. Mai 1865 in Wien), hat hauptsächlich das Gebiet der Kolloidchemie durch seine Forschungen bereichert. Von seinen zahlreichen Arbeiten sei hier nur die Erfindung des Ultramikroskops hervorgehoben. Dieses Instrument ermöglichte es, auch noch Teilchen, deren Größe unterhalb der mikroskopischen Sichtbarkeitsgrenze liegt, zu untersuchen, und leistet der physikalischen und chemischen Forschung sehr wichtige Dienste.

*

The Svedberg, Professor der Physikalischen Chemie an der Universität Upsala, ist bekannt durch seine Untersuchungen der kolloidalen Lösungen. Insbesondere gelang ihm eine genaue Bestimmung der Größe der chemischen Moleküle aus der Beobachtung der Brownschen Molekularbewegung.

*

James Franck, Professor der Physik an der Universität Göttingen, hat unsere Kenntnisse vom Bau der Atome ganz wesentlich gefördert. Viele seiner zahlreichen Arbeiten beschäftigen sich mit der experimentellen Prüfung der von Planck und Bohr entwickelten Quantentheorie der Spektrallinien. Der von ihm zusammen mit Professor Gustav Hertz im Jahre 1913 angestellte Versuch über den quantenhaften Energieaustausch bei Zusammenstößen von Elektronen mit Atomen gilt als eine der Hauptstützen der Quantentheorie, und die auf dieser Grundlage entwickelte Versuchsmethode wird jetzt sehr viel angewandt.

*

Gustav Hertz, Professor der Physik an der Universität Halle, ist ebenfalls durch die zusammen mit James Franck ausgearbeitete Elektronenstoßmethode in der physikalischen Literatur bekannt. Neben zahlreichen Forschungsarbeiten unter Anwendung dieser Methode sind von ihm wichtige Untersuchungen mit Röntgenstrahlen ausgeführt worden.

Stadtverordnetenwahlen in Deutschland.

Zwischenfälle bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen.

Leipzig, 15. November. (R.) Anläßlich der Leipziger Stadtverordnetenwahlen kam es in Leipzig-Neuschön zu einem Zusammenstoß zwischen Polizisten und einem Trupp roter Frontkämpfer. Die Polizei wurde mit Stöcken bearbeitet. Drei Personen sind festgenommen worden.

Mannheimer Stadtverordnetenwahlen.

Mannheim, 15. November. (R.) Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielt die Sozialdemokratische Partei 21 442, Unabhängige 616, Zentrum 10 861, Deutsche Volkspartei 9 022, Wirtschaftliche Vereinigung 2835, Demokraten 4796, Deutschnationale 10 184, Christlich-Soziale 931, Reichspartei für Volksrechte und Aufwertung 1488, Deutsche Aufwertungspartei 593 Stimmen. Ungültig waren 2199 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 45 Prozent.

Ergebnis der Chemnitzer Stadtverordnetenwahlen.

Chemnitz, 15. November. (R.) Es erhielten Mandate: Sozialdemokraten 17, Kommunisten 14, Demokraten 3, Deutsche Volkspartei 8, Deutschnationale 8, Wirtschaftspartei 6, Nationalsozialistische Partei 1, Aufwertungspartei 2.

Leipztger Stadtverordnetenwahlen.

Leipzig, 15. November. (R.) Einen großen Wahlsieg haben die Sozialdemokraten in Leipzig errungen. Sie haben 124 800 Stimmen erhalten. Die Mandatverteilungen stellen sich wie folgt: Sozialdemokraten 26, Alte Sozialdemokraten 1, Unabhängige Sozialdemokraten 1, Kommunisten 14, Demokraten 4, Gemeinschaftsliste 19, Aufwertungspartei 6, Nationalsozialisten 1, Mittelstandspartei 8.

Deutsches Reich.

Die Wahlen zur preuß. Dichterakademie.

Die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste hat zu Berliner Mitgliedern gewählt:

Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Oskar Loerke, Walter v. Molo, Dr. Wilhelm v. Scholz und Eduard Stucken.

Zu auswärtigen Mitgliedern:

Hermann Bahr, Dr. Max Halbe, Hermann Hesse, Dr. Ricarda Huch, Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Heinrich Mann, Dr. Joseph Ponten, Arthur Schnitzler, Dr. Karl Schönherr, Dr. Emil Strauß, Jakob Wassermann, Franz Werfel.

Der Preußische Kultusminister hat die Wahlen soeben bestätigt

*

Hermann Sudermann und Hugo v. Hoffmannsthal haben die Wahl nicht angenommen.

Wegen Mordverdachtes verhaftet.

Berlin, 15. November. (R.) Unter dem Verdacht, den Gatten und Schwager vor 6 Jahren in Lippehne in der Neumark ermordet zu haben, ist die Frau des damals 62 Jahre alten Fleischermeisters Gustav Bormeister und der Landwirt Paul Gerlach verhaftet worden.

Bevorstehende Reise Tschitscherins.

Berlin, 15. November. (R.) Der russische Volkskommissar des Auswärtigen Tschitscherin, von dem gemeldet wurde, er werde zum Kuraufenthalt nach Frankreich reisen, trifft Ende November zu einem längeren Kuraufenthalt in Deutschland ein. Er wird dabei auch in Berlin Aufenthalt nehmen und mit den dort führenden Stellen in Verbindung treten.

Aus anderen Ländern.

Zusammenstöße mit Kommunisten.

Paris, 15. November. (R.) In Montpellier ist es gestern nach einer Versammlung der katholischen Verbände zu Zusammenstößen von Versammlungsteilnehmern mit Kommunisten gekommen, die eine Gegenkundgebung organisiert hatten. Es wurden zehn Verhaftungen vorgenommen, von denen sechs aufrecht erhalten wurden.

Die englische Presse über die deutschen Abrüstungsfragen.

London, 15. November. (R.) Die englische Presse beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Abrüstungsproblem. Die „Times“ schreiben an leitender Stelle, daß den Problemen, die noch zu erörtern seien, an und für sich nur untergeordnete Bedeutung zukomme. Zweifellos bestehe die Hauptnotwendigkeit darin, daß die „Verfehlungen“ Deutschlands in bezug auf die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages genau zu prüfen und zu spezialisieren wären. Die an Deutschland zu stellende Forderung müßte in einer solchen Form abgefaßt werden, daß sie die Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung erkennen ließe. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht von Schwierigkeiten, die in der Frage des Vorhandenseins von Maschinenfabriken entstanden seien, die sowohl zu kriegerischen wie industriellen Zwecken verwendet werden können. Auch in bezug auf die Konstitution und die Funktionen der Kontrollkommission werden die deutschen Delegierten starke Einwände erheben, besonders gegen die Ernennung eines französischen Generals zum Vorsitzenden.

Die Zahl der Polen im Elsaß.

Der polnische Konsul in Straßburg, der sieben Jahre dort wirkte, ist abberufen worden. Die „Republique“ bringt aus diesem Anlaß die interessante Mitteilung, daß sich während der Amtstätigkeit dieses Konsuls die Zahl der Polen seines Amtsbezirks von 5000 auf über 60 000 gesteigert habe.

Der Raub der Revaler Domkirche.

Das Oberste estländische Staatsgericht in Dorpat hat die Klage der Domgemeinde in Reval wegen Einziehung dieser Kirche mit allem beweglichen und unbeweglichen Besitz durch den estnischen Staat abgewiesen; die Einziehung war damit begründet worden, daß die Domkirche ritterschaftliches Vermögen gewesen sei. Der Verlust der Domkirche, die der estnischen katholischen Kirche als Kathedrale zugeteilt wurde, bedeutet einen schweren Schlag gegen das baltische evangelische Deutschtum.

Reiche Beute amerikanischer Räuber.

Neuyork, 13. November. (R.) Der gestrige Tag war für die amerikanischen Räuber ein Haupterntetag. Sie erbeuteten in verschiedenen Teilen des Landes nicht weniger als 202 532 Dollar. Keiner der Räuber konnte ergriffen werden. Die Pecplithbank von Laporth (Indiana) büßte 140 000 Dollar ein.

Revolutionsbewegung in Mexiko.

El Paso, 15. November. (R.) (Reuter.) Trotz nachdrücklicher amtlicher Dementis erhalten sich die Gerüchte in Yuarez aufrecht, wonach sich in Chihuahua und im Lande der Nordgrenze Mexikos eine ernsthafte revolutionäre Bewegung entwickelt. General Nicolas Fernandec wird als Anführer einer kleinen Bande von Aufständischen bezeichnet.

Letzte Meldungen.

Das Verfahren gegen Macia und Garibaldi.

Paris, 15. November. (R.) Die Rechtsbeistände Garibaldis und Macias werden heute beim Justizminister vorstellig werden, um zu erreichen, daß die Verhafteten als politische Gefangene behandelt und nicht in Einzelhaft gehalten werden. Die französische Untersuchungskommission ist eifrig bemüht, die Herkunft der Waffen, Munitionen und Sprengstoffe zu ermitteln, die in Waffenlagern an der französisch-spanischen Grenze aufgestapelt waren. Der Abtransport von weiteren 27 Verhafteten von Perpignan nach Paris vollzog sich ohne Zwischenfälle. Die noch in Perpignan verbliebenen 87 Verschwörer sollen demnächst ausgewiesen werden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Destillateur

Friedrich Wilhelm Baum

im Alter von 56 Jahren.

In tiefster Trauer
Frau Ella Baum,
geb. Hoferichter.

Posen, den 13. November 1926.

Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Kirchhofes der St. Matthäi-Gemeinde (Wilda) aus statt.

Sonntag vormittag 11½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Rosa Itzig

geb. Studzinski

im gesegneten Alter von 88 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen
Isidor Itzig und Frau
Auguste, geb. Hain.

Mur.-Goslin, den 14. November 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden in Erinnerung an unsere teure Entschlafene sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Schulze für die trostreichen Worte am Sarge, dann dem Schwersenzer Kirchenchor

unseren tiefgefühlten Dank.

Swarzedz, den 13. November 1926.

Familie **Anders.** Familie **Pickert.**



Der beste Hörer der Welt

Gewicht nur 180 gr.
Preis zł. 32.—.

K. Greger

Abteilung: RADIO.
Poznań, ul. 27. Grudnia 20.
Telephon 2750.

AMILCAR

Bestes französisches Kleinauto
4/24 und 5/25 PS.

Viersitzer, Limousinen, Cabriolets, Phaetons mit Weymann-Karossen, Differenzial, Ballon, Vierradbremse, Licht u. Starter, Rudge-Räder, 5fach bereift.

8/44 PS. Limousine
sofort ab Berlin transit lieferbar.
Importeur für Polen u. Deutschland:

Amilcar-Automobil-Verkaufs-Ges. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustrasse 15/16.

FETTGANS

versende zur vollsten Zufriedenheit ferner

5 kg naturreinen Bienenhonig zł 13,80
5 „ frische Schmalzgans ...... „ 15,—
5 „ frisches hinteres Rindfleisch „ 10,—

franko dort per Nachnahme.

J. Kwastel, Podwołoczyska (Małopolska).

Herrenpelze

in grosser Auswahl
von 135 zł an
B. Hankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40 II. Etg.
Achtung! Kein Laden, daher billigste Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.



Gegründet 1896.

Vom 8. bis 20. November

Ausstellung und Reklame-Angebot

in

Kelims-

Teppichen-Vorlegern-Läufern-Divandecken - Wandbehängen.
Originelle stilvolle Dessinierung.

Herrliche Volkskunst: Kelims - Portieren - Gürtel - Schürzen - - - Von Volkskünstlern ausgeführte Intarsien in Holz u. ä.

Fensterauslagen sehenswert! Reklamepreise!

KAZIMIERZ KUŻAJ

ul. 27. Grudnia 9.

Teppiche - Kelims - Ueberwürfe - Gardinen - Decken
Kokos-Läufer und Möbelstoffe.

KAZIMIERZ KUŻAJ

TEPPICH-ZENTRALE
ul. 27. Grudnia 9.
Vom 8. bis 20. November

Ausstellung und Reklameangebot

in echten

Perser- u. Smyrna- **Teppichen**

Brücken Vorlegern.
Taebris — Afghan — Mahal — Bouchara
Kirman — Schiras — Kazak — Sumak
Joraghan etc.

Hervorragend schöne Exemplare.
Für Sammler: Antike Stücke.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Verkauf zu kolossal billigen Preisen.
In keiner Auktion können Sie so billig kaufen.

Ein Teppich
ist und bleibt das vornehmste Weihnachtsgeschenk.

Telephon 3458.

Posener Handwerker - Verein.

In das Jenseits abberufen wurde ein altes Mitglied unseres Vereins

Herr Destillateur

Friedrich Wilhelm Baum

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. d. Mts. nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofes in Wilda statt.

Letztes Geleit Ehrensache.

Der Vorstand.

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Korbweiden

ungeschälte, grüne, sowie geschälte kaufen laufend waggonweise und erbitten äußerste Offerten nebst Qualitäts- und Sortenangaben. Einkaufsvermittler erhalten Provision.

Union-Handelsgesellschaft

G. m. b. H.
Gross-Umstadt (Hessen).

Alle sprechen davon

daß Wäsche,
Korsetts, Strümpfe,
Sweater usw.
bei S. Kaczmarek, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20
am günstigsten und in großer Auswahl zu haben sind, darum bitte ich um Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang.



„Mix-Seife“ ist die beste und billigste Waschseife!

„Mixin-Extra“ ist unerreichbar und das billigste Seifenpulver!

Zu verlangen in allen einschläg. Geschäften.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15. Tel. 5151.

Dtsch. Student ert. Unterricht in Poln. u. Französisch am liebst. bei Pensionären. Off. a. Hoffmann, Poznań, św. Marcin 6.

Möbel

für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei saubersier
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen).

Achtung, Molkereien!

Kaufe frische pr. Butter in größeren u. kleiner. Posten ständig per Kasse. Off. u. 2378 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Erregung in Südslawien.

Zu den faszistischen Ausschreitungen in Görz.

Die italienisch-südslawischen Beziehungen sind in letzter Zeit schwer gefährdet. Vor einigen Tagen waren in Görz faszistische Ausschreitungen gegen slowenische Minderheiten, wobei Faszisten auf Feuerwehrkraftwagen slowenische Kultur- und Wirtschaftsinstitute, Bibliotheken, Vereine, Druckereien und Theater überfielen, Möbel und Bücher auf die Straße warfen, sie anzündeten und verbrannten. Außerdem wurde gestern in Belgrad mitgeteilt, der slowenische Minderheitenführer und Präses der europäischen Minderheit, Dr. Wilfan, der Abgeordneter im Römischen Parlament ist, sei in Rom verhaftet worden. Die Nachricht erregte große Erbitterung in ganz Südslawien. Alle Oppositionsklubs brachten Interpellationen ein und verlangen, der Minister des Aeußern solle in Rom vorstellig werden. Der Deutsche Minderheitenklub richtete ein Telegramm an das Sekretariat der europäischen Minderheiten und appellierte an das Weltgewissen zugunsten der leidenden deutschen und slowenischen Minderheiten in Italien.

Heute war die Behandlung der Interpellationen in der Skupschtina. Die gesamte Opposition griff in stundenlangen Reden den italienischen Faszismus an und sprach von einem Schandregime, das der italienischen Kulturnation unwürdig sei. Trotz des Freundschaftspakts herrsche keine Freundschaft zwischen beiden Ländern. Italien sei der größte Agent provocateur der Welt und größte Feind des Weltfriedens. Der deutsche Abgeordnete Oser drückte seine Sympathie mit den südslawischen Minderheiten, mit den leidenden deutschen und slowenischen Minderheiten in Italien aus. Der Minister des Aeußern, Nintschitsch, erklärte, er lehne die Dringlichkeit der Entschließung ab, da sie die Beziehungen der beiden Länder gefährde. Der Parlamentsvorsitzende erklärte, die Abstimmung vorzunehmen, wodurch unzweifelhaft die Regierung gestürzt worden wäre. Da dies aber nach der Geschäftsordnung unzulässig war, ging das Parlament nach heftigen Einsprüchen ohne Abstimmung auseinander. Es trifft zu, daß Raditsch gestern sagte, wenn er Minister werde, würde er als Vergeltung für Wilfan den italienischen Gesandten in Südslawien, General Bodrero, den Intimus Mussolinis, verhaften lassen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. November.

Erklärung der deutschen Katholiken.

In Posen werden Gerüchte verbreitet, nach denen die deutschen Katholiken in Posen die Absicht haben sollen, eine eigene deutsche Zeitung erscheinen zu lassen. Angeblich soll auch in Rom unter den deutschen Katholiken für diese neue Zeitung gesammelt werden. Wir werden von maßgebenden deutsch-katholischen Kreisen gebeten, zu erklären, daß dies Gerücht unwahr ist. Sollte wirklich jemand in Rom für einen solchen Zweck sammeln, so kann es sich nur um einen Schwindler handeln.

Buß- und Bettag.

Am Mittwoch, dem 17. November, feiert die unierte evangelische Kirche in Polen ihren alljährlichen Buß- und Bettag. Der Tag ist kein staatlicher Feiertag. Es ist aber sehr erwünscht, daß die Arbeitgeber dem religiösen Bedürfnis ihrer Angestellten Rechnung tragen und ihnen den Tag freigeben, damit die Arbeitsruhe ihnen die Feier des Buß- und Bettags, insbesondere den Besuch des Gottesdienstes und die Teilnahme an der Abendmahlsfeier ermöglicht. Erfahrungsgemäß sind die Kirchen an diesem Tage besonders gefüllt, ein Zeichen, wie sehr der Bußtag der evangelischen Bevölkerung von Bedeutung ist. Nach den bestehenden Bestimmungen ist für die evangelischen Schulen der Buß- und Bettag zur Teilnahme am Gottesdienst freigegeben.

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.

Die am 7., 8. und 9. Dezember in Posen im Zoologischen Garten stattfindende Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen muß neben ihrer Bedeutung als Kulturwerk, das anregen und fortbilden will, doch auch sehr als charitative Arbeit gewertet und beachtet werden. Denn der Grundgedanke dieser Veranstaltung ist mit der, den Heimarbeiterinnen zur günstigen Verwertung ihrer Arbeiten zu verhelfen, weshalb auch die ausgestellten Sachen auf Wunsch verkauft werden. Das Ausstellen geschieht kostenlos, nur bei Verkauf zieht der Verein von dem erzielten Preis 5 Prozent zur Deckung seiner Unkosten ab. Der Hilfsverein hofft, daß die große Arbeit, die das Aufstellen einer solchen Veranstaltung erfordert, durch reichen Besuch und guten Umsatz ihren Erfolg finden wird, so daß die Ausstellung den sich in schwerer wirtschaftlicher Not befindenden Heimarbeiterinnen den vor Weihnachten doppelt erwünschten baren Erlös bringen kann. Es steht zu erwarten, daß niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen wird, die zum Feste nötigen Einkäufe günstig zu erledigen, dabei viel Schönes zu sehen und einige Stunden geselligen Zusammenseins zu erleben. Am 7. Dezember, dem Eröffnungstage, wird ein Teenachmittag mit Musik und Verlosung stattfinden. Eintrittspreis für Ausstellung und Teenachmittag kostet 2 Zloty zuzüglich Steuer, ein Los kostet 1 Zloty. Zur Verlosung werden alle Arten von Handarbeiten und kunstgewerblichen Arbeiten, die zum Ausstellen geschickt wurden, angekauft werden, um den Umsatz zu erhöhen und somit dem Wohlfahrtszweck der Ausstellung gerecht zu werden. Am 8. und 9. Dezember ist die Ausstellung auch noch geöffnet, doch sind diese Tage ohne festliche Veranstaltung, und es kostet der Eintrittspreis 1 Zloty zuzüglich Steuer. Vorverkauf der Lose und Eintrittskarten täglich im Büro, Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring). Auch werden dort alle Sachen zum Ausstellen angenommen.

Stiftungsfest des Vereins Deutscher Sänger Posen.

Der Verein Deutscher Sänger Posen beging am Sonnabend in der Grabenloge sein 28. Stiftungsfest in Gestalt eines Rosenfestes. Der Saal mit seinen Nebenräumen war in einen Rosengarten mit langen rosengeschmückten Guirlanden und mit mannigfachen lauschigen Rosenlauben umgewandelt. Gegen 18 000 künstliche Rosen verschiedener Färbung waren in den letzten Wochen von unermüdlich fleißigen Frauen-, Jungfrauen- und Kinderhänden hervorgezaubert worden, die prächtige Ausschmückung des Saales war ebenfalls ausschließlich von Vereinsmitgliedern geschaffen worden und zwang beim Eintritt in den Saal den mehreren hundert Teilnehmern so manches Ah der freudigen Ueberraschung ab, während die schönen jungen Damen selbst als Pendant der künstlichen Schwestern den wirkungsvollsten lebendigen Rosenflor bildeten, als kurz nach 8 Uhr das Fest von der unermüdlichen Hauskapelle mit einigen Konzertstücken eingeleitet wurde.

Ein vom bekannten Hausdichter des Vereins gedichteter Vorspruch, der auf den Zweck der Veranstaltung hinwies, wurde von Frau Dentist Kroll mit schöner Betonung vorgetragen, daran schloß sich unter der Leitung des verdienstvollen, rührigen Liedermeisters Kroll der gediegene Vortrag des bekannten Mozartschen „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ durch den in allen Stimmen gut besetzten Männerchor. In der sich anschließenden Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Knechtel, auf Zweck und Ziel des vom Verein gepflegten Männergesangs hin und hieß die zahlreich Erschienenen, ihnen ein recht gutes Gelingen des mit unermüdlichem Eifer vorbereiteten Rosenfestes wünschend, herzlich willkommen. Dann folgten Sopransoli, und zwar „Die Monatsrose“ und „Die wilde Rose“, von Frl. Elisabeth Roehl mit so schön geschulter Stimme vorgetragen, daß sie sich infolge des lebhaft gespendeten Beifalls zu einer Zugabe verstehen mußte. Vier lebende Bilder, und zwar „Alt-Heidelberg“, eine Huldigung des Gesanges vor dem Bilde Viktor von Scheffels, des begeisterten Barden der romantischen Neckar-Universität, „Und der Hans schleicht umher“, „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ und „Spinn, spinn, spinn, Tochter mein“ von männlichen und weiblichen Vereinsmitgliedern wirkungsvoll gestellt und von passenden Liedern des Männerchors umrahmt, machten auf alle Zuschauer einen packenden Eindruck. Zwei Sopransoli des Frl. Erna Mönnig, und zwar des bekannten Baumgartner'schen „Noch sind die Tage der Rosen“ und des überaus neckischen „Der Zeisig“, letzteres infolge des rauschenden Beifalls als Zugabe begrüßt, mit schön durchgebildeter und klangreicher Stimme vorgetragen, bildeten den Schluß der Vortragsfolge. Liedermeisten Kroll hatte sich bei den Sopransoli der beiden jungen Damen als sicherer Begleiter auf dem Flügel erwiesen. Nach der Erledigung des Programms trat der besonders von der weiblichen Jugend mit begreiflicher Sehnsucht erwartete und mit einer Rosen-Polonaise eröffnete Tanz in seine Rechte, dem sich jung und alt mit Eifer und Ausdauer widmete. hb.

Entscheidung über die Berechtigung zum Halten von Handwerkerlehrlingen.

Der Schneidermeister Giersch aus Petzlin, Kreis Tuchel, erhielt vom Starostwo Tuchel ein Strafmandat in Höhe von 30 zł dafür, daß er den Meistertitel führte, und daß er Lehrlinge beschäftigte; er wäre nicht im Besitz des Meistertitels, noch habe er einen Erlaubnisschein des Wojewoden zur Anleitung von Lehrlingen. Giersch legte gegen den Strafbefehl Einspruch ein, und die Angelegenheit kam vor das Schöffengericht Tuchel. Zu seiner Verteidigung führte G. den § 133 der Reichsgewerbeordnung an, indem er nachweisen konnte: er habe nach dreijähriger Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden, habe mehrere Jahre hindurch in der Fremde handwerksmäßig gearbeitet und übe seit 1897 selbständig das Schneidergewerbe aus, auch wäre er immer im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte gewesen. Er sei berechtigt, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge anzuleiten. Als Zeuge wurde der Obermeister der Tucheler Innung, Schneidermeister Pawlewski, vernommen. Dessen Auffassung ging nun dahin, daß G. nicht berechtigt sei, Lehrlinge zu halten. Das Gericht verwarf darauf den Einspruch des G. Gegen das Schöffenurteil legte der Rechtsuchende Berufung ein, und am 28. v. Mts. kam die Sache vor der Berufungskammer in Konitz zum Austrag. Auch hier führte G. den § 133 der Reichsgewerbeordnung, dessen Merkmale für die Entscheidung maßgebend seien, zu seiner Verteidigung an. Nach kurzer Beratung verkündigte der Gerichtsvorsitzende denn auch auf Grund des genannten Paragraphen den Freispruch.

Hagebutten.

Wenn die Hagebutten, Hambutten, Hageputze, Hahnbutten, oder wie die Früchte der Hecken- und Hagerose in den einzelnen Gegenden heißen mögen, rotglänzend an den Sträuchern hängen, dann hat sich die Sonne schon tiefer gesenkt, und der Winter steht bald vor der Tür. Die Hagerose hat schon frühzeitig bei den alten nordischen Völkern eine volkstümliche Bedeutung gewonnen. Bei diesen alten Völkern waren die Hagerose und ihre Früchte dem Feuergeist Loki geweiht. Als dann das Christentum aufkam, entstand über diesen Strauch eine Sage, die noch heute weiterlebt. Danach soll die Hagerose ein Gewächs des Teufels sein, und Teufelsgewächs wird sie noch heute vielfach genannt. Als Gott den Teufel aus dem Himmel stieß, ließ dieser einen Dornenstrauch wachsen, den er als Leiter benutzen wollte, um wieder in den Himmel zu kommen. Gott jedoch machte einen Strich durch diese Rechnung des Teufels und ließ die Dornengerte nicht so hoch steigen, so daß auch der Teufel nicht wieder in den Himmel konnte. Nach einer anderen alten Sage soll sich der Verräter Judas in einem Dornenstrauch erhängt haben, die Hagebutte wird daher in manchen Gegenden auch Judasbeere genannt. Wachsen an unserer Hagerose nur rote Hagebutten, so gibt es in Ostasien und in Zentralasien auch wilde Rosen, die tiefschwarze Hagebutten hervorbringen. In unseren botanischen Gärten lassen sich öfter solche tiefschwarze Hagebutten bewundern. In Norddeutschland bleibt die Hagebutte vielfach an den Sträuchern hängen, dagegen wird sie in Süddeutschland und auch in anderen Ländergebieten eingesammelt. Frauen

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Oho,“ rief der Uebermütigste aus der Schar, zudem des Gastwirts zum „Goldenen Hirschen“ Aeltester, der dem Badmeister Friedrich wegen der Gastkonzession sowieso nicht grün war, „oho, Badmeisters Maria, woher noch so spät? Und mit dem Hexenkörbel am Arm? Was sind da für Zauberdinge drinnen? Etwa Springwurz und Alraun? Oder grüngoldene Eidechsen und schwarzgelbe Salamander zum Auskochen und Salbenmachen?“

„Ich bitt Euch,“ sagte Maria mit verhaltener Angst, „macht keinen Lärm! Bin ich denn eine fahrende Dirne, daß Ihr mich hier so festhalten wollt? Mein Vater ist in Wien, und weil er spät außen blieb, sind wir ihm entgegengegangen.“ Dabei sah sie sich nach Theresa um, fand sich aber allein.

„Nichts da,“ riefen die Burschen durcheinander, „Du kamst nicht von Hause, sondern aus dem Wald! Noch einmal: hast Du Zauberkräuter gesucht für den Hexenmeister, der bei Euch wohnt? Oder hast Du Irrlichter für ihn gefangen?“

Während dieser Worte hatte ein Bursche sich hinter Maria geschlichen und riß ihr jetzt das Tuch vom Körbchen. Da war denn in der Tat die Kräutersuche offenbar.

„Um der allerheiligsten Jungfrau willen,“ rief Maria, die nicht mehr wußte, wohin sich wenden vor den Augen ringsum, die ihr so lustig und doch auch so schreckhaft entgegenleuchteten, „wo soll ich denn gewesen sein? Freilich auch im Walde und Kräuter pflücken, wie sie der Vater zu Heilbädern braucht! Haltet doch ein, Ihr unsinnigen Buben, ist denn mein Vater ein Hexenmeister?“

„Der freilich nicht,“ schrien die Burschen mit hellem Lachen durcheinander, „aber sag' es uns doch auf der Stelle, Maria: Euer Hausgast, der Sehfeld, der ist einer! Und das mindeste, was er kann, das ist, daß er des Nachts aus dem Schornstein fliegt, nicht wahr, und mit dem Teufel zum Blocksberg fährt?“

„Goldmachen kann er,“ schrillte eine hohe Bubenstimme dazwischen, „das weiß ich vom Seppl und vom Knecht, die Marias Vater den Beutel mit den goldenen Kieselsteinen hat sehen lassen!“

„Und so er Gold machen könnte,“ rief Maria mit erwachendem Zorn in den Burschenlärm, „was wäre es anders als ein Zeichen seiner Hoheit und Weisheit weit über all Euer dummes Gelächter hinaus?!“

„Gold! Gold!“ riefen nun alle durcheinander. „Hast Du was davon bei Dir? Zeig' doch her von Eurem Hexengold, wir wollen gleich sehen, ob es echt ist?!“

„Nicht Gold habe ich bei mir,“ entgegnete die Geängstigte, „aber vielleicht eine Springwurzel aus seiner Hand, die Euch blind und bucklig macht, wenn ich Euch damit anrühre.“

Und durch den verzweifelten Entschluß, sich freien Weg zu schaffen, verwegen gemacht, griff sie aufs Geratewohl in ihren Korb und zog ein Kräuterbüschel hervor, das sie blindlings der zudringlichen Gesellschaft entgegenstreckte. Die Burschen, kindisch und abergläubisch bei all ihrem Spott, fuhren zurück, und Maria hätte nun nach Wunsch offene Bahn vor sich gehabt, hätte nicht in diesem Augenblick ein neues Ereignis ihr Fuß und Straße verstellt.

Von der nebenbei einmündenden Wiener Landstraße her erscholl Pferdegetrappel. Zugleich erglänzte es in anhebendem Mondlicht von Helmen und Bandelieren, und ein kleiner Reitertrupp näherte sich rasch den Streitenden.

Die eben noch so übermütigen Burschen wollten sich zur Seite drücken, aber ein lauter Kommandoruf hielt sie fest, und ein strengblickender Offizier ritt in den Kreis.

„Was soll hier der Nachtschwärmerlärm? Was bedeutet das Geschrei von Gold und Springwurz, das mir deutlich zu Ohren drang?“ fragte barsch der Offizier, dessen Pferd dicht vor der erschrockenen Maria tänzelte, aber auch dem Buben des Hirschwirts den Weg vertrat.

„Da könntet Ihr es gar nicht besser getroffen haben, gestrenger Herr,“ rief dieser frech, jedoch mehr aus Angst bestrebt, von der gefürchteten Scharwache loszukommen, als seiner feigen Angeberei bewußt, „hier dieses Mädel, Badmeisters Friedrich Tochter, hat uns gestanden, daß der Gast in ihres Vaters Hause das Goldmachen verstehe. Und mit der Springwurz, die sie für ihn gräbt, will sie uns verhexen!“

Der Offizier tat einen Pfiff. Die Rumorwache trabte heran. Im nächsten Augenblick war die Gruppe umstellt.

„Du bist des Badmeisters Friedrich Tochter, mein Kind?“ frug nun der Offizier zu Maria herab. Diese, unfähig sich zu rühren, brachte kaum ein leises „Ja“ hervor.

„Und wie nennt sich der Gast in Deines Vaters Haus?“

„Sehfeld, gestrenger Herr!“ antwortete sie.

„Und ein Hexenmeister ist er!“ rief der Hirschwirtsohn.

„Halts Maul, Bürschel! Oder sollen wir Dich mitnehmen zur peinlichen Frage, wo Du Deine Wissenschaft her hast?“ drohte der Offizier. Da wurde es mucksmäuschenstille im Kreise der schon wieder kecker tuschelnden Burschen.

Zu Maria gewandt, sagte der Anführer in merklich sanfterem Tone:

„Fürchte Dich nicht, mein schönes Kind, Dir geschieht nichts. So wenig wie Deinem wackeren Vater. Führe uns nun aber zu Eurem Haus. Wir haben eine Botschaft an den Herrn Sehfeld auszurichten.“ Und als er das neue Erschrecken Marias wahrnahm, fuhr er fort: „Und auch diesem gilt es nur in Güte und in Ehren.“

Maria, nur wenig in ihrer Angst und Beklommenheit getröstet durch diese Ansprache des Offiziers, mußte sich nun wohl fügen, an der Seite des Reiters dem Zuge voranzuschreiten, von dessen Weg sich indessen die sonst so neugierigen Rodauner Burschen merklich abrückten und bald lautlos in alle Winkel und Seitengäßlein verschwanden. So kam die Rumorwache allein und lautlos, von Maria geführt, bei des Badmeisters Hause an.

Das Haus lag in Dunkelheit. Nur oben unterm Dach strahlte ein Giebelfensterlein ein ruhiges Licht in die Nacht hinaus. Das war Sehfelds Arbeitszimmer, und Maria schaute angstvoll nach einem Zeichen empor.

In diesem Augenblick schlug das Gartenpförtchen, das mit der Hintertür des Hauses durch einen kurzen Gartenweg verbunden war, und eine helle Mädchenstimme rief in unverkennbarer Angst: „Maria! Maria! Was haben Dir die Buben getan?“ Und mit einem heftigen Aufschrei und allen Gebärden des Schreckens und der Besorgnis flog ihr Theresa auf eine sehr natürliche Weise an die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

und Kinder ziehen hinaus zum Einsammeln der Judasbeeren, die in mancherlei Weise in der Küche benutzt werden. Besonders zum Würzen der Speisen wird die Hagebutte häufig verwendet, in manchen Gegenden wird auch ein Hagebutten-Likör hergestellt. Das Einnehmen von derartigen Früchten gilt auch als ein gutes Mittel gegen Nierenleiden und gegen Wurmkrankheiten, und tatsächlich hat auch die Hagebutte verschiedene Säuren, die dem Körper sehr zuträglich sind.

X **Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch nachmittags 6½ Uhr statt.**

Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, darunter Wahlen; Beschlußfassung über Zahlung eines 13. Monatsgehalts an die städtischen Beamten; Beschlußfassung über die allgemeine Landesausstellung 1929 in Posen; Änderung der Satzung der Stadtbank; Änderung verschiedener Punkte der städtischen Satzungen bezüglich der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte; Inanspruchnahme weiterer Beiträge aus dem Darlehn des Ministers für öffentliche Arbeiten; Einspruch des Arbeitgeberverbandes im Baufache gegen die Ausführung von Arbeiten vom Magistrat in eigener Regie; Entschließung der christlich-nationalen Partei gegen die Grundsätze der Budgetaufstellung; Entschließung derselben Partei gegen die Ausschreibungen des Magistrats auf größere Arbeiten; Geländekauf in St. Lazarus, St. Roch und an der Schwersenzer Chaussee usw.

X **Keine Geschäftsstunden am Bußtag.** Das deutsche Generalkonsulat bittet uns, bekannt zu geben, daß seine Geschäftsräume am Buß- und Bettag geschlossen bleiben. Für dringende Fälle in Paßangelegenheiten wird das Generalkonsulat so, wie an Sonn- und Feiertagen geöffnet sein. Ganz geschlossen bleiben am Buß- und Bettage die Geschäftsstellen Posen der deutschen Senats- und Sejmabgeordneten, des Senators Hasbach, des Deutschen Wohlfahrtsbundes und des Hilfsvereins deutscher Frauen.

X **Seltene Novemberwärme.** Fast sommerlich anmutende Wärme und zeitweise auch herrlicher Sonnenschein lassen uns bisweilen ganz vergessen, daß wir schon mitten im November — sechs Wochen vor Weihnachten — stehen. Namentlich zeichnete sich der gestrige Sonntag durch eine abnorme sommerliche Wärme aus, die nicht nur bei uns, sondern, wie das Radio gestern abend verkündete, in ganz Europa bis zu 25 Grad festgestellt wurde. Das sind ganz ungewöhnliche Novemberwerte, die seit vielen Jahrzehnten, wahrscheinlich seit dem 19. Jahrhundert, nur durch die ungewöhnliche Wärme der ersten Novemberdekade 1899 erreicht sein dürften. Damals wurden Anfang November in Mitteldeutschland und auch hier Temperaturen von 20 und 21 Grad Wärme gemessen.

X **Todesfall.** Am Sonnabend starb in Wilda im Alter von 56 Jahren der Destillateur Friedrich Wilhelm Baum nach längerer schwerer Krankheit. Der Entschlafene war ein bekannter deutscher Bürger Posens und erfreute sich weit über den Stadtteil Wilda hinaus allgemeiner Wertschätzung.

X **Personalnachrichten.** Die Assessorenprüfung bestand Boleslaw Maciejewski aus Solec Wielki, Wojewodschaft Lodz. — Das Diplom der Forstwissenschaft erhielt Konstanty Kaźmierczak aus Solec Wielki, Wojewodschaft Lodz.

X **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Magister der Philosophie erwarben: Halina Lisowska, geb. Stupniewska aus Kijew; Halina Mystkowska aus Rykow, Wojew. Lublin; Marja Szalowska aus Łukowo, Wojew. Lublin; Józef Winter aus Simna (Litauen); das Diplom als Forstingenieure: Włodzimierz Chwirut aus Skawiny, Wojew. Krakau und Feliks Jurkowski aus Kielce; das als Ingenieur der Landwirtschaft Tadeusz Formański aus Pempocin, Wojew. Lodz.

X **Die Ankündigung einer Versteigerung von gepfändeten Sachen** soll fortab dem Schuldner 14 Tage vorher und nicht, wie bisher, nur 3 Tage vorher zugestellt werden. Ein bezügliches Rundschreiben soll den Finanzämtern in den nächsten Tagen vom Finanzministerium zugehen.

X **Ein Nordlicht** ist der Nacht zum Donnerstag in ganz Mitteleuropa beobachtet worden. Wie angenommen wird, beruht diese Erscheinung auf der vergrößerten Zahl der Sonnenflecken. Diese verursachen auch Störungen der Radiotelegraphie und -telephonie.

X **Zur letzten Ruhe.** Die Exporte des am Donnerstag nachmittag im Hause Bukerstraße 31 durch einen Unglücksfall erschossenen Studenten Orzechowski fand Sonnabend früh vom Stadtkrankenhause aus unter starker Beteiligung der Professoren und Studenten statt. Vor dem Kalischer Tor wurde der Sarg auf ein Auto gestellt, das ihn nach Lodz brachte, wo die Beerdigung stattfinden wird.

X **Seine Silberne Hochzeit** feiert am Mittwoch der Kriminalwachtmeister Josef Kaniasty mit seiner Ehefrau Helena, geb. Kopecka, Posenerstr. 27a wohnhaft.

X **Seiner schweren Schußverletzung erlegen** ist der Haushälter Pelczyński, der bei der neulichen blutigen Exmission im Hause Grenzstraße von dem Schlosser Wielgosz einen Bauchschuß erhalten hatte.

X **Der Eigentümer eines Fahrrades gesucht.** Auf dem 5. Polizeikommissariat der Wallischei lagert ein fast neues schwarz lackiertes Fahrrad Marke „Modern“ mit der Nr. 7342. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte am Sonnabend in der Lazarusstraße zwischen einem mit Stroh beladenen Wagen und der Straßenbahn. Der Strohwagen wurde umgestoßen und beschädigt.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Hauptbahnhofe einer Frau Zofja Nowakowska, geb. Kaluga, eine Handtasche mit einem Reisepaß nach Frankreich, Tauf- und Trauschein, sowie einer polizeilichen Anmeldung; vom Hofe Taubenstraße 6 eine dem Josef Skibinski gehörende Dezimalwage im Werte von 160 zł; einer Schlächterfrau auf dem Wronkerplatz aus der Schürzentasche 30 zł; aus einer Flurkammer in der ul. Szewska 1 (fr. Schuhmacherstr.) ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Gericke“ im Werte von 300 zł; einer Frau in einem Kolonialwarengeschäft an der St. Martinstraße vom Ladentisch ein Paar Damenschuhe, die sie kurz zuvor in einem anderen Laden gekauft hatte; aus einem Fenster an der ul. Dąbrowskiego 41 (fr. Große Berlinerstraße) 7 Paar Stiefel; aus einem nicht hinreichend gesicherten (!!) Korridor an der ul. Grunwaldzka 17 (fr. Auguste Viktoriastr.) ein Damenpelz aus Katzenfellen mit schwarzem Tuchüberzug im Werte von 500 zł; aus einem Lager Glogauerstraße 88 1 Spind, 12 Stühle und Stukateurwerkzeug.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 1.98 Meter, gegen + 1.96 Meter am Sonntag und Sonnabend früh.

X **Vom Wetter.** Nachdem am gestrigen Sonntag, 14. November, die Wärme bis auf 16 Grad Celsius gestiegen war, hatten wir heute, Montag, früh bei klarem Wetter 10 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 15. November. Stenographenverein Stolze-Schrey: Abends 7 Uhr Uebungsstunde im Knothe-Belowschen Lyzeum.

Mittwoch, 17. November. Gemischter Chor Poznań: Mitgliederversammlung. (Die Uebungsstunde fällt aus.)

Konzert. Morgen, Dienstag, findet das Konzert von Stanislawa Korwin-Szymanowska und Felix Szymanowski im Evangelischen Vereinshaus statt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg, 14. November.** Ein Einbruch wurde in die Wohnung eines Jan Jabłoński, Kanalstraße 8, verübt. Aus dem Schlafzimmer, in dem der Wohnungsinhaber schlief, stahlen die Diebe vom Nachttisch eine Brieftasche mit 800 zł, aus dem Beinkleid 100 zł und von einer anderen Stelle 80 zł. Der Wohnungsinhaber ist durch keinerlei Geräusch geweckt worden, so daß die Einbrecher unerkannt entkamen. — Zwei berüchtigte Taschendiebe, ein Jerzy Ładecki, 21 Jahre alt, und ein Szaja Wajsman, 19 Jahre alt, beide aus Włocławek, konnten hier verhaftet werden. Beide „arbeiteten“ hauptsächlich auf Bahnhöfen und in Zügen. — Eine auswärtige Ladendiebin wurde auf frischer Tat bei einem Diebstahl in einem hiesigen Geschäft verhaftet. Es handelt sich um die 26jährige Josefa Baranowska aus dem Kreise Grätz.

* **Kempen, 13. November.** Der 23 Jahre alte Arbeiter Waloszyk aus Olszowa kam mit dem Fleischergesellen Alfons Rosenfeld in Streit, bei dem Rosenfeld ein Messer zog und Waloszyk einige Messerstiche versetzte, die die Schlagader durchschnitten. Noch bevor der Arzt herbeigeholt werden konnte, war Waloszyk verschieden. Als Rosenfeld hiervon hörte, verschwand er und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* **Krotoschin, 12. November.** Die städtische Gasanstalt erhöht ab Dezember den Gaspreis um 3 gr, das Kubikmeter kostet dann also 33 gr. — In einem hiesigen Geschäftshaus wurden durch eine ungetreue Angestellte lange Zeit hindurch erhebliche Diebstähle in Höhe von fast 1000 Złoty begangen. Endlich gelang es, die Hausdiebin zu entdecken; sie steht nunmehr strenger Bestrafung entgegen.

* **Lissa, 13. November.** Ein Autozusammenstoß ereignete sich gestern abend in der Bahnhofstraße. Die vom Bahnhof nach der Stadt fahrende Autodroschke Nr. 2 stieß mit einem Privatauto des Herrn Muszkieta aus Wijewo, das vom Kirchring aus nach der Bahnhofstraße einbiegen wollte, zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Personen erlitten jedoch bei dem Unfall keinerlei Schaden.

* **Nakel, 11. November.** Wie berichtet, brannte in voriger Woche auf dem Minczyńskischen Grundstück ein Stall und eine Scheune ab. Es wurden daraufhin zwei der Brandstiftung verdächtige Leute verhaftet. Man nahm in ihnen die Täter an, weil sie sich zur Schicht in der Zuckerfabrik um 5 Minuten verspätet hatten an dem Tage und zu der Zeit, als das Feuer ausgebrochen war. Einer der Verhafteten war Mieter des Minczyński und wurde vor kurzem auf Grund eines Gerichtsbeschlusses exmittiert, unter Zurückbehaltung einiger Möbelstücke für rückständige Miete. Darob soll der Exmittierte Drohungen ausgestoßen haben. Während nun dieser Mann weiter in Untersuchungshaft verbleibt, ist der andere entlassen worden, da es sich herausstellte, daß dieser sich nur zur Arbeit verspätete, weil er verschlafen hatte.

zd. **Obornik, 14. November.** An einem der letzten Sonntage fand hier die erste Hauptversammlung der Evangelischen Frauenhilfe statt. Aus dem Bericht über die Arbeit der Schwester ergab sich, daß sie 134 Kranke verpflegt, 1626 Krankenbesuche gemacht, 28 Nachtwachen, 56 Landfahrten und 171 Armenbesuche ausgeführt hat.

S. **Obornik, 14. November.** Die Maul- und Klauenseuche hat wieder im Kreise weiter um sich gegriffen; der ganze Kreis gilt jetzt als Beobachtungsbezirk; dasselbe gilt auch für den Kreis Kolmar.

S. **Rogasen, 14. November.** Am Mittwoch abend brach im Stallgebäude des Kaufmanns Górski Feuer aus, soweit festzustellen, dadurch, daß ein Streichholz achtlos fortgeworfen wurde und das in dem Raum lagernde Feuerungsmaterial in Brand setzte. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* **Storchnest, 13. November.** Eine feingekleidete Dame kam zu einem Droschkenkutscher in Lissa und bat ihn, er solle sie nach Storchnest zur Propstei fahren. Der Kutscher fuhr dann nach Storchnest vor die Propstei, und als die Dame nicht ausstieg, sah er in die Droschke, doch war die Dame nicht darin. Wie es sich später herausstellte, war die Dame, als der Kutscher vor der Stadt langsam fuhr, herausgesprungen, und dadurch kam der Kutscher um 10 Złoty Fuhrgeld. Man ist aber der Dame auf der Spur.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

zd. **Lodz, 14. November.** Am 1. d. Mts. fand hier die zweite evangelisch-lutherische Jugendtagung für Polen statt. Bei dieser Gelegenheit ist ein Evangelisch-Lutherischer Jugendverband für die Republik Polen gegründet worden.

* **Warschau, 10. November.** Am Allerseelentag konnte die Warschauer Polizei beobachten, wie mehrere unbekannte Personen das Grab des erschossenen Räuberhauptmanns Zieliński mit Blumen und Kränzen schmückten. Alle diese Blumen und Kränze waren von den benachbarten Gräbern gestohlen worden.

Aus Ostdeutschland.

* **Lauban, 14. November.** Freitag nachmittag fand die Beisetzung des Superintendenten Scholz statt. Die Gedächtnisrede an dem in der Kirche aufgebahrten Sarge hielt Generalsuperintendent D. Schian. Während der Trauerfeier sank die in Kreuzburg lebende 86jährige Mutter des Verstorbenen nieder und starb im nahen Pfarrhause.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, 15. 11.: „Das Dreimäderlhaus“.
Dienstag, den 16. 11.: „Halka“ (Neuinszenierung)
Mittwoch, den 17. 11.: „Das Dreimäderlhaus“.
Donnerstag, den 18. 11.: „Jonteks Rache“.
Freitag, den 19. 11.: „Mignon“. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 20. 11.: „Lohengrin“.
Sonntag, den 21. 11., 3 Uhr nachm.: „Marta“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 21. 11., 7½ Uhr abends: „Der Vogelhändler“.
Montag, den 22. 11.: „Das Dreimäderlhaus“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Spenden für die Altershilfe.

Hochzeitsfeier Barm in Milostowo	43.05 Złoty
Spende der Frau Berta Schulz-Pfarze als Sühne für Beleidigung der Familie Garmatter-Bialokosch Hauland	20.— „
Vortrag aus Nr. 262	215.— „
	278.05 Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Deutsche Bücherei.

11/12. Liste der Neuerwerbungen für den Bücherlesezirkel.

1. Schöne Literatur.

Adlersfeld-Ballestrem, Eufemia von: Der Skarabäus. Roman. Dresden: Seyfert, 1926.
Arnim, Bettina und Gisela von: Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhausbeiuns. Berlin: Fränkel, 1926.
Barbusse, Henri: Die Kette. Visionärer Roman. Berlin: Neuer Deutscher Verlag, 1926.
Blunck, Hans Friedrich: Berend Fock. Die Mär vom gottabtrünnigen Fischer. München: Müller, 1923.
Blunck, Hans Friedrich: Hein Hoyer. Ein Roman von Herren, Hansen und Hagestolzen. München: Müller, 1922.
Blunck, Hans Friedrich: Stelling Rotkinnsohn. Die Geschichte eines Verkünders und seines Volkes. München: Müller, 1924.
Boie, Margarete: Der Sylter Hahn. Stuttgart: Steinkopf, 1925.
Boie, Margarete: Moiken Peter Ohm: Roman. Stuttgart: Steinkopf, 1926.
Brandenburg, Hans: Traumroman. Leipzig: Haessel, 1926.
Busch, Otto: Nordwestthüringer Sagen. Mühlhausen: Urquell-Verlag, 1926.
Federer, Heinrich: Das deutscheste ABC. Ein Volksgeschichtlein. Heilbronn: Salzer, 1926.
Grimm, Hans: Volk ohne Raum. München: Langen, 1926.
Hildebrand, O. F.: Das Liebhabertheater. Roman. Dresden: Sibyllen-Verlag, 1926.
Hochstetter, Sophie: Die Flucht in den Sommer. Roman. Berlin: Hackebeil, 1926.
Jungnickel, Max: Lichter im Wind. Roman. Hannover: Sponholtz, 1926.
Kinck, Hans E.: Die Anfechtungen des Nils Brosme. Roman. Haessel, 1926.
Klein, Erich: Zacharias Werner. Roman eines Lebens. Bielefeld: Rennbohm u. Hansknecht, 1926.
Krontil, Hubert: Der Weg zur Heimat. Komotau. Deutsche Verlagsbuchhandlung, 1926.
Lagerlöf, Selma: Charlotte Löwensköld. München: Langen, 1926.
Molo, Walter von: Auf der rollenden Erde. Roman. München, Langen, 1923.
Molo, Walter von: Im ewigen Licht. Roman. München: Langen, 1926.
Presber, Rudolf: Haus Ithaka. Roman. Stuttgart: Dtsch. Verlagsanstalt, 1926.
Schaefer, Wilhelm: Huldreich Zwingli. Ein deutsches Volksbuch. München: Müller 1926.
Schickele, René: Ein Erbe am Rhein. Berlin: Wolff, 1925.
Schnitzler, Arthur: Traumnovelle. Berlin: Fischer, 1926.
Sjöberg, Birger: Das gesprengte Quartett. Leipzig: Grethlein, 1925.
Thieß, Frank: Das Tor zur Welt. Stuttgart: Engelhorn, 1926.
Thule, Bd. 14—16. Snorris Königsbuch (Heimskringla). Jena: Diederichs, 1922—23.
Thule, Bd. 11. Fünf Geschichten aus dem östlichen Nordland. Jena: Diederichs, 1921.
Timmermans, Felix: Das Licht in der Laterne. Mit Zeichn. d. Dichters. Leipzig: Insel-Verlag, 1926.
Trentini, Albert: Die Flucht ins Dunkle. München: Callwey, 1926.
Watzlik, Hans: Ums Herrgottswort. Roman. Leipzig: Staackmann, 1926.
Weber, Peter: Der Brudermord. Roman aus der Schicksalszeit der großen deutschen Bauernrevolution 1925. Berlin: Paetel, 1926.
Winckler, Josef: Der olle Fritz . . . Bremen: Schünemann, 1926.
Wirz, Otto: Gewalten eines Toren. Stuttgart: Engelhorn, 1926.
Wrede, Friedrich Fürst: Politeia. Roman aus jüngst vergangenen und zukünftigen Tagen. Darmstadt: Hofmann, 1925.

2. Verschiedenes.

Altrock, Constantin von: Wetterleuchten im Süden und Osten. Die bedrängten deutschen Minderheiten. Berlin: Mittler, 1926.
Bachofen, Johann Jakob: Urreligion und antike Symbole. Leipzig: Reklam, 1926.
Blüher, Hans: Traktat über die Heilkunde. Jena: Diederichs, 1926.
Bradley, Dennis: Den Sternen entgegen. Stuttgart: Union, o. J.
Das alte Bremen. Herausgegeben von dem Focke-Museum für Bremische Altertümer. Leipzig: 1922.
Die Briefe Friedrichs des Großen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorf. Berlin: Klemm, 1926.
Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel. Berlin: Askanischer Verlag, 1926.
Der neue Deutschunterricht. Herausgegeben von Walther Hofstaetter. Leipzig: Teubner, 1926.
Eulenberg, Herbert: Gestalten und Begebenheiten. Dresden: Reißner, 1925.
Fuelop, René: Der Bolschewismus. Leipzig, Wien, Zürich: Amalthea-Verlag, 1926.
Gespräche Friedrichs des Großen mit Catt. Leipzig: Kummer, 1926.
Gley, Werner: Die Besiedlung der Mittelmark vor der slawischen Einwanderung bis 1624. Stuttgart: Engelhorn, 1926.
Gruber, Karl: Parapsychologische Erkenntnisse. München: Drei-Masken-Verlag, 1925.
Handbuch der Heimaterziehung. Berlin: Bornträger, 1921.
Harich, Walther: Jean Paul. Leipzig: Haessel, 1926.
Hauser, Otto: Germanischer Glaube. Weimar: Dunker, 1925.
Heusler, Andreas: Nibelungensage und Nibelungenlied. Dortmund: Ruhfus, 1922.
Illig, Johannes: Ewiges Schweigen. Stuttgart: Union, 1925.
Kaufmann, Karl Josef: Das deutsche Westpreußen. Abb. von Urkunden zur Geschichte des Deutschtums in Stadt und Land. Berlin: Dt. Rundschau, 1926.
Kosch, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918. München: Parcus, 1922.
Levin, Herbert: Die Heidelberger Romantik. München: Parcus, 1922.
Lüttge: Beiträge zur Neugestaltung des deutschen Sprachenunterrichts. Leipzig: Wunderlich, 1924.
Lüttge, Ernst: Die Praxis des Leseunterrichts. Leipzig: Wunderlich, 1922—25.
Lüttge, Ernst: Die mündliche Sprachpflege. Leipzig: Wunderlich, 1921.
Mann, Thomas: Bemühungen. Berlin: S. Fischer, 1926.
Mayne, Harry: Conrad Ferdinand Meyer und sein Werk. Frauenfeld: Huber, 1925.
Matthießen, Emil: Der jenseitige Mensch. Berlin: Gruyter, 1925.
Mecklenburg, ein Heimatbuch. Wismar: Hinstorff.
Ostwald, Paul: Das Werk des deutschen Ritterordens in Preußen. Berlin: Staatspolitischer Verlag, 1926.
Paléologue, Maurice: Am Zarenhof während des Weltkrieges. München: Bruckmann, 1926.
Petsch, R.: Gehalt und Form. Dortmund: Ruhfus, 1925.
Neumuth, Karl: Das Wesen der Deutschkunde. Leipzig: Dürr, 1925.
Rohrbach, Paul: Deusches Volkstum als Minderheit. Berlin: Engelmann, 1926.
Schilfarth, Else: Deutschunterricht in der Berufsschule. Langensalza, 1926.
Schmidt, Ludwig: Allgemeine Geschichte der germanischen Völker bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. München: Oldenbourg, 1909.
Schmidt, Otto Eduard: Die Wenden. Dresden: Baensch-Stiftung, 1926.
Schnabel, Franz: Deutschland in den weltgeschichtlichen Wandlungen des letzten Jahrhunderts. Leipzig: Teubner, 1925.
Schoeyen, Karl: Der Lofot. Jena: Diederichs, 1924.
Stockmann, Alois: Die jüngere Romantik. München: Parcus, 1923.
Sturmfels, Wilhelm: Etymologisches Wörterbuch deutscher und fremdländischer Volksnamen. Berlin: Dümmler, 1921.
Das gevierteilte Westpreußen und der Versailler Vertrag. Stolp i. Pom. Eulitz, 1926.

Handelsnachrichten.

Eine Sperrung der Grenze für den polnischen Kohlenexport ist auf Grund der schon mitgeteilten Verordnung, durch die der Verkehrsminister ermächtigt wird, Kohlen-, Koks- und Brikett-Transporte zu regeln, für diese Woche erfolgt. Laut „Polonia“ soll die Südgrenze für 3 und die Nordgrenze ebenfalls für 3 Tage geschlossen und der Verkehr nach den deutschen Häfen für die ganze Woche eingestellt werden. Am kommenden Sonntag sollen die Kohlenverladungen ausschließlich für den inneren Markt stattfinden.

(El.) **Ungarische Kampfzollmaßnahmen.** Die ungarische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach Retorsionszölle gegen alle Staaten eingeführt werden sollen, welche die ungarischen Waren ungünstiger behandeln und sie mit ungerecht hohen Zöllen belegen. Die jetzt veröffentlichte Verordnung bestimmt, daß in solchen Fällen der Retorsionszoll das Dreifache des autonomen Zollsatzes betragen soll. Die Anwendung des Kampfzolles soll nur dann erfolgen, wenn sich eine handelspolitische Lage ergibt, auf die sich die Bestimmungen des Zollgesetzes beziehen.

Die tschechoslowakische Zuckerindustrie verlangt Schutzzölle. (A.K.) Der Geschäftsleiter des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Zuckerindustriellen Dr. Gustav Heidler hielt vor einigen Tagen in der tschechischen volkswirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag. Unter anderem wies Dr. Heidler darauf hin, daß nach seiner Ansicht eine Welt-Zuckerüberproduktion von 2 Millionen Tonnen bestehe, was annähernd der Gesamterzeugung Deutschlands entspräche. Zur Erörterung der verschiedenen Pläne für eine internationale Lösung der Frage äußerte sich Heidler sehr skeptisch. Er verwies auf die Entwicklung in Italien, Bulgarien und Schweden als abschreckendes Beispiel für eine unrichtige Staatspolitik und beschäftigte sich dann erst mit der tschechoslowakischen Zuckerindustrie. Hier führte er aus, die tschechoslowakische Zuckerindustrie sei nicht mehr das, was sie vor 2 Jahren gewesen sei. Sie sei verschuldet, lebe aus Reserven, die sich rasch erschöpften und sei ernstlich bedroht. Es sei notwendig, daß sich die Tschechoslowakei zu einer angemessenen Unterstützung dieser Industrie entschließe, um sie gegen die ausländische Schutzzollpolitik zu stärken, wenn die Regierung nicht wolle, daß die tschechoslowakische Zuckerindustrie nur für den Inlandskonsum sorge. Ein solcher Übergang würde die Liquidation von zwei Dritteln der Industrie bedeuten und die Landwirtschaft, aber auch die Staatspolitik vor neue Probleme stellen. Es sei ausgeschlossen, daß sich die Tschechoslowakei zu einer Reduktion der Zuckerindustrie entschließe, und deshalb würde sie zu einer Unterstützung der Industrie durch Schutzzölle schreiten müssen. Durch den Ertrag der Schutzzölle würde eine Besserung des Rübenpreises ermöglicht werden. Über das Prinzip kann nach Heidler kein Zweifel bestehen, und es handelt sich nur um die Höhe des Zolles und das Maß seiner Verwertung.

Neue litauische Eisenbahntarife sollen mit dem 1. Januar 1927 eingeführt werden, und zwar soll der Frachttarif anstelle der bisherigen 6 Klassen 12 Tarifklassen erhalten. Der Frachtpreis je kg und km wird sich je nach Klasse zwischen 0.4 und 4.2 Zent bewegen. Von der Änderung des Tarifs erhofft man eine Erhöhung der Einnahmen der Eisenbahn.

Einnahmen und Ausgaben des polnischen Verkehrsministeriums. Die Bilanz der polnischen Staatsbahnen für das erste Halbjahr 1926 schließt auf der Einnahmeseite mit 442 Mill. und auf der Ausgabenseite mit 415 Mill. zł ab, so daß sich ein Gewinn von 28 Mill. zł ergibt.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.00—51.00	Viktoriaerbsen	85.00—95.00
Roggen	38.50—39.50	Felderbsen	60.00—65.00
Weizenmehl (65 %)	72.00—75.00	Senf	70.00—90.00
Roggenmehl (70 %)	56.25	Weizenkleie	28.50
Roggenmehl (65 %)	57.75	Roggenkleie	27.50—28.50
Hafer	32.00—34.00	Eßkartoffeln	7.70—8.10
Gerste	28.00—31.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.60
Braugerste prima	33.00—38.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Warschau, 13. November. Für 100 kg franko Verladestation wurde gezahlt: Roggen 116 f holl 39, in naher Ware 41, Weizen 52, Hafer 33½, Braugerste 37—38, Mahlgerste 34—35.

Hamburg, 13. November. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I 16.80, II 16.45, III 15.90, Rosafe 79 kg Dezember 16.15, Januar 15.25, Barusso 79 kg Januar 15.15, Februar 14.85, Hardwinter II November 16, Amer durum 16, Mixed durum 15.70, Gerste: donaurussische 10.75, La Plata Januar-Februar 10.35, Malting-Barley November-Dezember 10.45, Roggen: Western Rye II 12.50, November 72 kg 12.50, Mais: La Plata loco 8.90, Dezember 8.70, Weizenkleie in sh für 1000 kg Pallard Ards schwimmend 114, Brau Januar 117, Leinsaat: La Plata Dezember 18.55, Januar 17.95.

Berlin, 15. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 276.00—279.00, Dezember 290.50—291.00, März 291—291.50, Mai 290.00. Roggen: märk. 225—230, Dezember 239.50—240.00, März 247.00—247.25, Mai 249-250.25. Gerste: Sommergerste 220—254, Futter- u. Wintergerste 195—208, Hafer: märk. 187—195, Dez. —.—, März —.—, Mai —.—, Mais: loco Berlin: 201—206. Weizenmehl: fr. Berlin: 36.00—39.00. Roggenmehl: franko Berlin: 32.50—34.25. Weizenkleie: franko Berlin: 12—12.25. Roggenkleie: fr. Berlin: 12—12.25. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 64—67, kleine Speiseerbsen 41—45. Futtererbsen 23—28. Peluschken 22—23. Ackerbohnen 22—23, Wicken 25—26, Lupinen blau 14—14.50, Lupinen gelb 15.00—15.50, Seradella neue 22—23, Rapskuchen 16.20—16.40, Leinkuchen 20.80—21.00, Trockenschnitzel 9.6—9.9. Soyaschrot 19.3—19.5. Kartoffelflocken 25.20—25.75. — Tendenz: für Weizen stetig, Roggen stetig, Gerste flau, Hafer etwas schwächer, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 15. November. (R.) Das Angebot in Weizenbrotgetreide blieb weiter sehr gering und da es den Mühlen an Material fehlt, blieben die niedrigen amerikanischen Notierungen ohne Eindruck. Für Weizen waren vom Auslande nur wenig Angebote vorhanden und hochgehalten. Spätere Positionen waren nachgiebiger. Am Hauptmarkte waren die Notizen für Brotgetreidearten nur wenig verändert. Am heutigen vormittag sind verschiedentlich Abschlüsse in Winterroggen nach dem Rheinlande zustande gekommen. Weizenmehl hatte schwieriges Geschäft, während Roggenmehl stetig war. Hafer konnte seinen Preisstand gut behaupten. Gerste in mittleren Qualitäten reichlicher angeboten, während es an guten Sorten mangelte.

Chikago, 12. November. (Weizen = 27.22 kg, Roggen gleich 25.40 kg, Gerste = 21.77 kg, Hafer = 14.51 kg.) Weizen: Redwinter II loco 140, Hardwinter II loco 142, Dezember 137⅜ bis 137½, Mixed II loco 140, Mai 142⅜—142½, Juli 134⅝, Roggen II loco 99, Dezember 96⅛, Mai 103, Juli 102½, Mais: gelber II loco 70, weißer II loco 70, gemischter II loco 68⅝, Dezember 68⅛—68¼, Mai 77⅛—77¼, Juli 80, Hafer: weißer II loco 43½, Dezember 42, Mai 46⅜, Juli 45½, Gerste: Malting loco 60—74. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Warschau, 12. November. Die Firma Elibor notiert für 1 kg in Złoty: Banca-Zinn 16, Zinkblech 2, verzinktes 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Balken 0.44, Hufnägel 39½ pro Kiste.

Das Handelshaus Gepner notiert für 1 kg Altkupfer 2.40, Messing 1.70, Rotguß 2.10, Altzink 0.90—0.95.

Berlin, 13. November. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 133¾.

Auf den polnischen Holzmärkten haben die Preise in letzter Zeit stark angezogen. Dies hängt hauptsächlich mit den schwachen Zufuhren zusammen, die wiederum in dem zunehmenden Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial begründet sind. Als weiteres Moment ist aber auch die Verteuerung der Rohholzpreise zu erwähnen, die bei den letzten staatlichen Waldauktionen, an denen viele ausländische Agenten, darunter auch deutsche Firmen teilnahmen, eine Erhöhung von 150—200 Prozent der Taxen erfahren haben. Von der Holzpreiskommission bei der Lemberger Industrie- und Handelskammer wurden dieser Tage folgende Preise (bei Barzahlung) loco Verladestation je cbm für den inländischen Handel festgestellt: tannenes Schleifholz sowie kiefernes und tannenes Grubenholz 22.50, tannene Klötze mit 26 cm Durchmesser und darüber 26 zł, Kiefernklötze 32, kieferne Zimmermannsbretter, über 33 mm stark, 71—78, bei geringerer Stärke 60 zł, tannenes Baumaterial 58—62, kiefernes Tischlerholz 120, desgl. Tanne 115—135, Kantholz 75—80, bei über 8 m Länge 90, Tannenlatten 72—75, kurze Latten 1—2.5 m lang 35 zł, unbesäumte Balken 35, besäumte Bretter und Balken 160, Friesen I. Qualität 175—185, II. Qualität 135—145, Buchenklötze 35 zł.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 13. November. In der Zeit vom 8. bis zum 12. d. Mts. wurden aufgetrieben: 1408 Kühe, 190 Färsen, 67 Ochsen, 72 Kälber, 146 Bullen und 2725 Schweine. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Rinder I. Sorte 1.20 bis 1.40, II. 1—1.20, III. 0.80—1, Schweine I. Sorte 2.90—3.30, II. 2.50—2.90, III. 2.10—2.50, Kälber 1.50. Die Tendenz ist unstetig.

Wilna, 13. November. Für 1 kg wurde gezahlt: Rindfleisch 1.30—1.40, Kalbfleisch 1.50—1.60, Hammelfleisch 1.10—1.40, Schweinefleisch 2.50—2.60, Speck I. Gatt. 3.80—4, II. 3.20—3.50, Schweineschmalz 4.50—4.80, Schmer 3.80—4 zł.

Baumwolle. Bremen, 13. November. Amtl. Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.32, Dezember 13.80—13.75, Januar 13.77—13.70, März 14.06—14.03 bis 14.06, Mai 14.32—14.25, Juli 14.55—14.52—15.53, Oktober 14.72—14.65—14.68.

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 13. November 1926.

Der seit Februar d. Js. erfolgte kontinuierliche Rückgang der Erwerbslosenziffer ist im abgelaufenen Monat trotz eines weiteren Transports von Arbeitslosen nach Argentinien zum Stillstand gekommen. Ende Oktober waren im gesamten Freistaatsgebiet bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 12 940 Erwerbslose gemeldet gegen 11 906 am letzten Tage des Vormonats.

An der Devisenbörse stellten sich am 12. November Złotynoten auf 57.26 G und Dollarnoten auf 5.151 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 104½%, Danziger Privatbankaktien 92½%, 8% Danziger Hypothekenpfandbriefe Ser. I bis IX 100%, Ser. X bis XIV 99¾%, 7% hypothekar. gesicherte Danziger Stadt-Anleihe von 1925 93%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 8.50 G und 4% Danziger Stadt-Anl. von 1919 44 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mi 29 G genannt.

Die Industrie-Werke in Danzig haben sich mit den Danziger Blechwaren-Werken unter dem Namen „Industrie- und Blechwaren-Werke A.-G.“ zu einer Gemeinschaftsfirma zusammengeschlossen. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 800 000 G.

Im Holzhandel wurden nachstehende Preise (franko Waggon Danzig) genannt: Schnittware engl. Dimensionen u/s weiß und rot 9.5.— bis 9.10.— Pfd. Sterl. pro Std., sägefallende Ware weiß und rot 8.5.— Pfd. Sterl. pro Std., Rundeiche 2.15.— bis 5.—.— Pfd. Sterl. pro cbm, Sleeper 6 sh pro St. und Schwellen 2 sh 7 d pro St. — Im Heringshandel stellten sich die Notierungen für englische Sorten auf durchschnittlich 2.16.— Pfd. Sterl. pro Faß.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen zeigte ungefähr das gleiche Bild wie in der Vorwoche. In der Zeit vom 6. bis 12. November liefen 98 Schiffe ein, hiervon 69 leer und 20 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 110 Schiffe, hiervon 50 mit Kohlen, 20 mit Stückgut und 15 mit Holz. Der Seeverkehr Danzigs im Oktober weist erneut einen leichten Rückgang auf. Insgesamt liefen 510 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 308 476 N.-Reg.-Tonnen ein und 511 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 314 214 N.-Reg.-Tonnen aus, während im September 554 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 304 755 N.-Reg.-Tonnen eingelaufen und 570 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 320 552 N.-Reg.-Tonnen ausgelaufen waren. Von den im Oktober eingelaufenen 510 Schiffen, waren 194 deutscher, 106 schwedischer, 71 dänischer, 47 norwegischer, 26 englischer und 25 Danziger Nationalität. Der Passagierverkehr betrug 887 Personen im Eingang und 3046 Personen im Ausgang. Der Gesamtgüterumschlag im Danziger Hafen stellte sich einer vorläufigen Berechnung zufolge im Oktober auf 529 439 t (im Vormonat 557 091 t), hiervon entfielen 26 512 t auf die Einfuhr und 502 927 t auf die Ausfuhr. Eingeführt wurden u. a. 11 910 t Erze und 3 242 t Heringe, ausgeführt wurden 345 268 t Kohlen, 117 659 t Holz, 21 749 t Getreide, 5124 t Öle und 2296 t Zucker. Von der insgesamt ausgeführten Kohlenmenge gingen 136 584 t nach Schweden, 54 340 t nach Rußland, 43 833 t nach England, 37 918 t nach Dänemark und 21 387 t nach Lettland.

Die Neubauten im Hafebgebiet machen weiterhin nur langsame Fortschritte. Die Kaianlage am Weichseluferbahnhof soll im Laufe dieses Monats teilweise in Betrieb genommen werden, ebenso die neue im Freibezirk gelegene Lagerhalle. Außerdem wird zurzeit zum Zwecke einer besseren Verbindung mit der Insel „Holm“, dem Kernstück des Danziger Hafens, auf der Danziger Werft eine Eisenbahnfähre von 51.7 m Länge und 8 m Breite gebaut, deren Gesamttragfähigkeit auf 200 t bemessen ist. Bezüglich der projektierten Vergrößerung des Danziger Hafens durch den Bau eines Hafenbassins von 1000 m Länge ist es letzthin fraglich geworden, ob dieses Projekt ausgeführt wird, da sich bei der Finanzierung desselben (die Baukosten sind mit etwa 30 Mill. Gulden veranschlagt) Schwierigkeiten ergeben haben und es außerdem den Anschein hat, als ob über die Notwendigkeit eines neuen Hafenbassins zwischen den einzelnen Mitgliedern des Hafenausschusses Meinungsverschiedenheiten bestehen. Voraussichtlich wird es sich noch im Laufe dieses Jahres definitiv entscheiden, ob bzw. in welchem Ausmaße der geplante Neubau zur Ausführung gelangt.

Bei der Getreidegroßhandlung Bruno Diegner in Danzig und bei den Danziger Mühlenwerken Speiser & Co. haben sich infolge der ungünstigen Geschäftslage im Danziger Getreidehandel und bei der Danziger Mühlenindustrie Zahlungsschwierigkeiten ergeben.

Börsen.

Devisenparitäten am 15. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.04, Danzig 9.02,
Reichsmark: Warschau 213.91, Berlin 214.82,
Danz. Gulden: Warschau 174.65, Danzig 174.98,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 15. November, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.43—46.67, Große Polen 46.46—46.94, Kleine Polen 46.26—46.74. 100 Rmk. = 214.27—215.48.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 15. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.60 zł, 100 schweizer Franken 173.15 zł, 100 franz. Franken 29.40 zł, 100 Reichsmark 213.20 zł und 100 Danz. Gulden 173.01 zł.

Der Złoty am 13. November. (Überweisung Warschau.) Neuyork 11.62, London 43.50, Zürich 58, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 270, Budapest Noten 78.35—80.35, Wien 78.45—78.95, Noten 78.40—79.40, Bukarest 20.25, Czernowitz 20.

Posener Börse.

	15. 11.	13. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	57.00	—
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	32.00	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	7.20	7.10
	—	7.20
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	18.20	—
	18.30	—
8% państw. poż. zł	1.40	—
5% Poż. konwers.	0.49	0.49
10% Poż. kolejowa	1.50	—
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	4.00	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.10	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	5.75	—
Cegielski (50 zł.)	—	14.00
	—	15.00

	15. 11.	13. 11.
Bk. Ziemian (1000 M.)	2.15	—
Centr. Roln. (1000 M.)	0.55	—
Centr. Skór (100 zł.)	—	14.00
Gopiana (10 zł.)	13.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	23.00	—
Hartw. Kant. (1000M.)	—	4.00
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	20.00	19.00
	—	20.00
Dr. R. May (1000 Mk.)	36.00	36.00
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	1.40
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.55	—
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	7.00	6.50
	—	6.75
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	—
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	1.15	—

Tendenz für Zinspapiere und Aktien anhaltend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	15. 11.	13. 11.		15. 11.	13. 11.
Amsterdam	360.85	360.90	Paris	30.15	29.55
Berlin *)	213.91	214.50	Prag	26.72	26.72
London	43.71	43.81	Wien	127.175	127.10
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.00	174.00

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	15. 11.	13. 11.		15. 11.	13. 11.
8% P. P. Konwers.	—	92.50	Michałów	—	—
	—	—	Ostrowite	—	—
5% „	46.75	47.50	W. T. F. Cukru	2.75	2.95
	—	—	Firley	—	—
3% Poż. Dolar	75.25	74.75	Łazy	0.13	0.13
	—	—	Wysoka o. K.	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.50	87.00	Drzewo	—	—
	—	—	W. T. K. Węgiel	70.00	72.50
Bank Polski (o. Kup.)	80.00	82.25	Pol. Nafta	0.28	—
Bank Dysk.	9.75	9.75	Pol. Przem. Naft.	—	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Nobel	2.70	—
Bank Kredytowy	—	—	Cegielski	—	—
Bank Małopolski	—	—	Fitzner	2.00	—
Bank Przem. Polski	—	—	Lilpop	16.00	16.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Modrzejów	3.70	3.90
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Norblin	1.00	—
Bank Przem. Lwów	0.17	—	Ortwein	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—	Ostrowieckie	70.00	7.35
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Parowozy	0.26	0.25
Bank Wileński	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Rudzki	1.16	1.20
Bank Z. Kred.	—	—	Unja	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	5.50	1.50	Ursus	1.50	—
Bank Zw. Sp. Zar.	—	5.50	Wulkan	2.00	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Zieleniewski	—	—
Cerata	1.00	1.00	Konopie	—	—
Sole Potas	—	—	Płótno	—	—
Grodzisk	—	—	Zawiercie	15.00	—
Kijewski	0.18	—	Żyrardów	10.90	12.25
Puls	—	—	Borkowski	1.23	1.35
Spies	—	—	Jabłkowscy	—	—
Strem.	—	—	Syndykat	—	—
Wildt	—	—	Tkanina	—	—
Elektryczność	—	—	Haberbusz	—	66.00
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Spirytus	—	1.85
Starachowice	2.10	2.29	Pol. Lloyd	—	—
Brown Boveri	—	1.50	Żegluga	—	—
Siła i Światło	20.00	20.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Mirków	0.63	—
Czersk	0.28	0.28	Młynotwórnia	—	—
Częstocice	—	—	Lombard	—	—
Gosławice	38.25	38.50	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	15. 11. Geld	13. 11. Geld		15. 11. Geld	15. 11. Brief	13. 11. Geld	13. 11. Brief
London	25.02¾	25.02	Berlin	122.396	122.678	122.397	122.703
Neuyork	—	—	Warschau	57.08	57.22	57.03	57.17
Noten:							
London	—	25.02¾	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	5.1485—5.1618	—	Polen	57.30	57.45	57.28	57.42

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	15. 11.	13. 11.	Devisen (Geldk.)	15. 11.	13. 11.
London	20.399	20.399	Kopenhagen	112.16	112.16
Neuyork	4.206	4.2055	Oslo	105.33	105.32
Rio de Janeiro	0.551	0.545	Paris	14.09	13.85
Amsterdam	168.24	168.28	Prag	12.455	12.452
Brüssel (100 Belga)	58.565	58.56	Schweiz	81.10	81.08
Danzig	81.47	81.45	Bulgarien	3.04	3.031
Helsingfors	10.577	10.575	Stockholm	112.22	112.25
Italien	17.37	17.41	Budapest	5.89	5.887
Jugoslawien	7.417	7.415	Wien	59.29	59.29

(Anfangskurse).

Effekten:	15. 11.	13. 11.		15. 11.	13. 11.
5% Deutsche Anl.	0.8325	0.825	Farbenindustrie	347	372¼
Allg. Dsch. Eisenb.	93	91½	Oberschl. Koks	149⅞	149
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	104.5	101
Hapag	183.5	184¾	A. E. G.	168	167¾
Nordd. Lloyd	176	175¾	Bergmann	166	165
Berl. Handelsges.	277¾	270¼	Schuckert	157⅞	156¼
Comm. u. Privatb.	194	192½	Siemens Halske	209	207⅞
Darmst. u. Nat. Bk.	265¾	263½	Linke Hoffmann	83	80
Dtsch. Bk.	188	188	Adler-Werke	117⅞	111¾
Disc. Com.	175	173½	Daimler	109	105
Dresdener Bank	167	166	Gebr. Körting	108¾	107¾
Reichsbank	162.5	162¼	Motoren Deutz	76½	74½
Gelsenkirchener	177⅞	—	Orenstein & Koppel	133	132½
Harp. Bgb.	193	—	Deutsche Kabelw.	—	107
Hoesch	165	164½	Deutsch. Eisenh.	91	90¾
Hohenlohe	26¾	26½	Metallbank	184¼	179½
Ilse Bgl.	267	262½	Stettiner Vulkan	91¼	87
Klöckner-Werke	152	152	Deutsche Wolle	73⅞	72
Laurahütte	89	87⅞	Schles. Textil	68	69¼
Obschl. Eisenb.	119.5	112¾	Feldmühle Pap.	163	—
Phönix	138.5	138½	Ostwerke	250⅝	282
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	123⅛	121
Schles. Zink	—	143	Sarotti	156	—
Dtsch. Kali	126	135	Schulth. Pt.	291	295
Dynamit Nobel	169¼	165¼	Deutsch. Erdöl	—	188½

Tendenz: unregelmäßig.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 15. November, vormittags 11^{10} Uhr. (R.) Der Börsenverkehr eröffnete mit gut behaupteter Haltung, wenn sich auch hier und da leichte Abschwächungen bemerkbar machten. Farbenindustrie 2½ Prozent höher. Die Tendenz ist unregelmäßig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Polens Finanzlage.

Unsere Finanzlage ist, wie wir erst kürzlich wieder näher dargelegt haben, noch immer weit davon entfernt, als günstig oder auch nur einigermaßen erträglich angesehen zu werden. Auch die Aussichten der Gesamtwirtschaft des Landes erscheinen keineswegs rosig. Wenn auch unter dem Einfluß einer Zufallskonjunktur, die jeden Augenblick zu Ende gehen kann, die Exportziffern (Kohle!) gestiegen und die Devisenzuflüsse der Bank Polski so zugenommen haben, daß der Złotykurs für einen langen Zeitraum zum Stehen gebracht werden konnte, so muß man doch beim Aufhören eben dieser Exportkonjunktur, die ja die Kaufkraft des Inlandes erst in ziemlich beschränktem Umfange zu heben vermocht hat, bestimmt damit rechnen, daß die neue Inflationsbewegung einen so starken Anstoß erhält, daß der Złoty schwere Stunden bevorstehen. Daß ein wirtschaftlich schwer darniederliegender Staat zur Rettung aus und vor Inflationsnöten zu allererst eine vernünftige Finanzpolitik treiben muß, hat man in Deutschland bereits erfahren, und andere Länder haben es, wenn auch zum Teil noch nicht praktisch befolgt, so doch wenigstens eingesehen. Nur bei uns scheint man in den heutigen Regierungskreisen sich dieser Einsicht hartnäckig zu verschließen. Auch das Exposé der amerikanischen Gutachterkommission hat scheinbar an dieser Tatsache nichts geändert. So wie Grabski schon Hilton Youngs Mahnungen und Ratschläge mit dem stolzen Schritt zur Errichtung der Złotywährung kühl überging, so wollte oder konnte auch Klarner nicht auf Kemmerer hören. Von seinem dieser Tage ernannten Nachfolger Gabryel Czechowicz, der bereits 1921 dem Finanzministerium als Abteilungschef und im Februar 1926 al Unterstaatssektretär angehört und der im Mai d. Js. für kurze Zeit bereits den Ministersessel innegehabt hat, dürfte auch kaum anderes zu erhoffen sein. Er soll zwar in Steuerfragen eine gewisse Autorität genießen, dürfte aber kaum in der Lage sein, den Budgetansprüchen Piłsusdskis ein starkes Rückgrat zu zeigen und wird deshalb aller Voraussicht nach die bisherigen Bahnen der Finanzpolitik weiter beschreiten müssen. Zu welchen Ergebnissen diese Politik tatsächlich geführt hat, zeigt ein dieser Tage in mehreren Fortsetzungen im „Dziennik Poznański" erschienener Artikel des ehemaligen Finanzministers Michalski, der sich bekanntlich schon in der letzten Zeit der Grabskischen Finanzdiktatur durch scharfe, aber treffende Kritik der polnischen Finanzgebarung wiederholt herausgestellt hat.

Das Budget, so führt Michalski u. a. aus, welches im ersten Quartal Ausgaben in Höhe von 411.5 Millionen, im zweiten Quartal 545.5 Millionen, im dritten Quartal 457.8 Millionen, zu denen noch nachträglich 16.6 Millionen bewilligt wurden, und im vierten Quartal 484.7 Millionen Złoty vorsieht, geht weit über die Leistungsfähigkeit des polnischen Volkes hinaus. Bekanntlich hat Hilton Young die Höchstgrenze der polnischen Staatsausgaben mit 800—900 Millionen Złoty angesetzt. Bei dem Bestreben, Mittel zur Deckung des Finanzbedarfs ausfindig zu machen, hat die Regierung den Weg des geringsten Widerstandes eingeschlagen, und zwar wurden von ihr alle direkten und indirekten Steuern sowie Stempelgebühren um 10% erhöht, was wohl für den Augenblick eine Abhilfe sein kann, für die Dauer sich aber nicht durchführen läßt. Diese Wirtschaftsweise müsse fallen gelassen werden. Vor allem müsse das Budget reduziert werden und dies aus folgenden Gründen: 1) entfällt von den Einnahmen in Höhe von 3374.3 Millionen Złoty in den Jahren 1924 und 1925 ein überaus hoher Betrag — 625 Mill. Złoty — auf außergewöhnliche einmalige Einnahmen, die zum größten Teil in Zukunft wegfallen werden; 2) wird ohne irgendwelche Kassenreserven gearbeitet; 3) ist eine Erhöhung der Gehälter der Zivilbeamten notwendig, nachdem die Gehälter des Militärs aufgebessert worden sind; 4) ist die gegenwärtige günstige wirtschaftliche Konjunktur überwiegend das Resultat vorübergehender Ereignisse im Auslande, nicht aber das Werk der Regierung oder anderer innerer Faktoren. Diese Tatsache läßt sich beweisen durch die Außenhandelsziffern in den ersten 7 Monaten d. Js., in denen sich die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen auf 83 415 000 Goldzłoty belief gegenüber 165 795 000 Goldzłoty in den ersten 7 Monaten des Jahres 1925. Eine Belastung des polnischen Budgets bewirken die staatlichen Unternehmen, da sie die Budgetausgaben vermehren. In den Jahren 1924 und 1925 sollten die staatlichen Unternehmen laut Budget eine Einnahme von 250 Millionen Złoty erbringen, tatsächlich aber belief sich diese auf nur 56 Millionen Złoty. Wie sich die Einnahmen im einzelnen gestalteten, zeigt folgendes Beispiel: Für die Berg- und Hüttenbauunternehmen und für die Industrieunternehmen unter der Verwaltung des Ministeriums für Handel und Industrie war im Budget 1924 eine Einnahme von 10 593 520 Złoty vorgesehen, während an die Finanzkassen weniger als ein Fünftel dieses Betrages, d. h. nur 1 970 644 Złoty oder 18.6% der im Budget ausgeworfenen Sume abgeführt wurden. Im Jahre 1925 sah das Budget nur noch eine Einnahme von 6 026 805 Złoty vor. Dementsprechend verringerte sich auch die tatsächliche Einnahme auf 1 792 134 Złoty. Im Jahre 1926 beträgt der Reingewinn noch weniger, und zwar 571 000 Złoty. Die ganzen Lasten der staatlichen Ausgaben müssen somit auf den Steuerzahler abgewälzt werden, der zirka 90% der Einnahmen aufzubringen hat. Im Sejm und im Senat wurde viel von der Kommerzialisierung der staatlichen Unternehmen gesprochen und geschrieben. Damit ist aber kein Erfolg erzielt worden. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. 12. 1924 über das sog. Unternehmen zur Exploitierung der Staatsbahnen ist ergebnislos geblieben. Dasselbe geschah auch mit der Kommerzialisierung der staatlichen Wälder. Die einschlägige Verordnung ist sogar aus unbekannten Gründen aufgehoben worden. In der Verwaltung der staatlichen Unternehmen herrscht die größte Unordnung. Der Umfang der staatlichen Immobilien, die unter der Verwaltung des Ministeriums für Landwirtschaft stehen, konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden. Im Jahre 1922 wurde die Fläche des staatlichen Grundbesitzes mit 472 712 Hektar angegeben, im Jahre 1924 mit 336 977 Hektar, im Jahre 1925 mit 375 748 Hektar. Dasselbe gilt auch für die Fläche der Erbpachten, die im Budgetpräliminar von 1924 auf 6438 Hektar, im folgenden Jahr auf 12 169 Hektar beziffert wurden. Die Etats und Rechnungsabschlüsse gaben keinen Aufschluß darüber, ob und inwieweit sich die staatlichen Unternehmen rentieren, wie hoch die Selbstkosten sind bzw. wie groß das Defizit ist. Nach den Berechnungen des Eisenbahnministeriums soll die Eisenbahn im Jahre 1922 eine Reineinnahme von 800 Millionen polnische Mark, im Jahre 1923 eine solche von 5.5 Milliarden polnische Mark ergeben haben. Dagegen berechnet die Finanz- und Budgetkommission des Senats das Eisenbahndefizit des Jahres 1922 auf 131 Millionen Złoty, während Hiltong Young es mit 175.6 Millionen Złoty angibt. Für das Jahr 1923 ergeben sich ebenfalls Differenzen. Laut den Angaben des Eisenbahnministeriums belief sich das Defizit auf 19 406 Milliarden polnische Mark, in Złoty umgerechnet auf 141 Millionen. Die Finanzkommission des Senats gibt das Defizit von 1923 mit 351 Millionen Złoty an, Hilton Young mit 365 Millionen Złoty. In den Jahren 1924 und 1925 sollten die polnischen Eisenbahnen aktiv sein. In der Folge aber haben die Subventionen des Staates zu Gunsten der Eisenbahn 125, 152, 104.45 Złoty für Investitionen und zur Auffüllung des Umsatzkapitals, außerdem 8 Millionen Złoty a conto der amerikanischen Anleihe betragen. Im laufenden Jahr haben die Eisenbahnen ebenfalls finanzielle Hilfe vom Staat erhalten.

Wenn nun die neue Regierung tatsächlich, wie es der gegenwärtige stellvertretende Ministerpräsident Dr. Bartel gegenüber einem Vertreter der offiziösen polnischen Telegraphen-Agentur vor wenigen Tagen versichert hat, die bisherige Finanz- und Wirtschaftspolitik fortführen wird, so kann man nicht ohne Besorgnis in die Zukunft sehen. Man muß sich nur wundern, daß die Männer dieser Regierung, die doch Grabski seinerzeit gerade wegen seiner unaufrichtigen Methode, die Finanz- und Wirtschaftslage des Staates zu beschönigen und ihre Mängel zu vertuschen, aufs schwerste angegriffen haben, sich heute nicht anders zu helfen wissen, als auf die alten Methoden zurückzukommen, die selbst Grabski wenigstens in der allerletzten Zeit seiner Finanzdiktatur verschmähte. So glaubte man, die letzte Kurssteigerung des Dollars an der „Schwarzen Börse" wieder durch irgendwelche dunkle Machenschaften in- und ausländischer Staatsfeinde erklären und jede Gefahr einer neuen Inflationskatastrophe glatt ableugnen zu können, und zwar sowohl unter Hinweis auf das im Gleichgewicht befindliche Budget wie auf die Zahlungsbilanz. Dabei gibt man zu verstehen, daß man vor einer neuerlichen Einschränkung des (in den letzten Monaten wieder erheblich gewachsenen) Imports nicht zurückschrecken werde, um den aktiven Charakter der Außenhandelsbilanz auf jeden Fall aufrecht zu erhalten. Man spricht sogar schon davon, daß ab 1. Januar eine planmäßige Außerkurssetzung von Staatskassenscheinen, und zwar im Werte von halbjährlich 5½ Millionen Złoty erfolgen soll und erklärt nochmals, daß man eine Auslandsanleihe „nur unter ganz günstigen Bedingungen" aufzunehmen entschlossen sei.

Der polnische Eierexport hat sich in letzter Zeit wieder beträchtlich belebt. Während zu Anfang des vorigen Monats die Zufuhren nur minimal waren, stehen jetzt wieder größere Mengen für Exportzwecke zur Verfügung, da der Inlandsverbrauch wegen der inzwischen gestiegenen Preise, die vor zirka 4 Wochen noch 240 zł je Kiste (1440 Stück), betrugen, jetzt aber 320—340 zł für die erste und 280—290 zł für die zweite Sorte, stark abgenommen hat. Bemerkenswert ist, daß England neuerdings als Empfangsland hinter Deutschland zurückgetreten ist. Trotz des bedeutenden deutschen Einfuhrzolls scheint sich der Export nach Deutschland am rentabelsten zu gestalten. Während bei Lieferungen nach England 6.5—7 Pfd. Sterlg. je Kiste und nach Österreich zirka 288 Schilling erzielt werden, zahlen die deutschen Importeure 158—187 Rmk. Der polnische Eierexport wird übrigens auch nach anderen Ländern zu großem Teil durch deutsche Kaufleute vermittelt und finanziert, da es den polnischen Exporteuren an den nötigen geschäftlichen Verbindungen wie auch an Betriebskapital fehlt. In polnischen Fachkreisen rechnet man damit, daß der Eierexport dieses Jahr eine Menge von 4000 Waggons erreichen wird. 1925 belief er sich auf über 2700, im Jahre 1924 auf 1042, 1923 auf fast 885 und 1922 auf 510 Waggons (zu 10 Tonnen). Wie bedeutend die Rolle des Eierexports in der polnischen Außenhandelsbilanz geworden ist, geht daraus hervor, daß er in den ersten drei Quartalen 1926 einen Wert von 61 147 000 Goldzłoty erreicht hat, während z. B. die Textilwarenausfuhr in derselben Zeit nur 61101 000 Goldzłoty betrug und auch der Kohlenexport, der doch in dieser Zeit einen Rekord darstellte, nur kaum dreimal so groß (173 189 000 Goldzłoty) war. Die jährliche Eierproduktion Polens wird auf Grund einer Berechnung der Geflügelzüchterorganisationen auf 2.4 Milliarden Stück, d. h. etwa 15 000 Waggons geschätzt.

Amerika verzichtet auf Elevatorbau in Polen. Die amerikanische Firma Ullen & Co. hat, wie die großpolnische Landwirtschaftsgesellschaft in Posen mitteilt, ihr Angebot zum Bau von Getreideelevatoren in Polen zurückgezogen, weil die polnische Regierung, die am 1. Oktober abgelaufene Bestätigungsfrist nicht eingehalten hat, und zwar scheint sich die Regierung nicht schlüssig gewesen zu sein über die Art der aufzustellenden Elevatoren und den Aufstellungsort.

Die Preise für Buntmetall-Halbfabrikate in Polen wurden in den letzten Tagen je kg loco Lager in polnischen Złoty, wie folgt, notiert: Kupferdraht 4.65—7.50 je nach Stärke, Messingdraht 3.90—6.10, Draht für die Straßenbahnleitung 5% teurer als Kupferdraht, Kupferstäbe 4.30—4.60, Messingstäbe 3.20—3.50, Kupferblech 4.30—5.30, Messingblech 3.60—4.65, Kupfer- und Messingband 10% teurer als Kupfer- bzw. Messingblech, kupferne Röhren je nach Stärke und Durchmesser 5.85—7 zł, Messingröhren 5.40—6.85.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Dr. J. F. Wir lassen Ihnen die von uns zwar richtig abgesandte, aber bei Ihnen nicht eingetroffene Nr. 260 des „Pos. Tagebl." unter Kreuzband noch einmal zugehen. Der Artikel auf der ersten Seite des Hauptblattes in der 3. Spalte wird Ihnen auf Ihre an uns gerichteten Fragen Auskunft geben.

G. Schw. in W. Sie senden uns gleich 6 Fragen, ohne die jedem Briefkasten des „Pos. Tagebl." vorgesetzten Bedingungen über Vorlegung des Bezugsscheines und Beifügung eines Briefumschlages mit Freimarke zu erfüllen. Solche Anfragen werden, wie immer wieder betont werden muß, nicht früher von uns beantwortet, bevor diese Bedingungen erfüllt sind.

J. L. in G. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen heute anzugeben, worauf sich die damalige Antwort gründete; richtig ist sie, das wissen wir genau. Wir lassen Ihnen unter Kreuzband die erbetene Nummer zugehen.

W. K. P. Beim Ringkampf gilt der Gegner als besiegt, der drei Sekunden mit beiden Schultern den Boden berührt. Das ist internationale Bestimmung.

Wettervoraussage für Dienstag, 16. November.

= Berlin, 15. November. (R.) Am Tage wieder mild; zunehmende Bewölkung, aber keine erheblichen Niederschläge.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 16. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr: Stunde mit Büchern. 4.30 Uhr: Walli Whitmann. 5—6 Uhr: Kammermusik. 8 Uhr: „Die Gletscherfee", Operette in drei Teilen von Rudolf Presber und L. W. Stein. Musik von Willy Bredschneider.

Breslau (322,6 Meter). 3.50—5 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.15 Uhr: Uebertragung aus der Spielzeugausstellung in Scheitnig „Kalif Storch". 6—7 Uhr: Volkslieder aus der Zeit der Romantik. 7.50—8.30 Uhr: Englisch. 8.30 Uhr: Heiterer Abend.

Königsberg (303 Meter). 4—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.35 Uhr: Märchenstunde für die jüngste Jugend. 9 Uhr: „Der Evangelimann", musikalisches Schauspiel in zwei Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Stuttgart (379,7 Meter). 3.50 Uhr: Bücherbesprechung. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Liederabend Mattia Battistini.

Warschau (400 Meter). 5—5.25 Uhr: Prof. Moscicki: Die Entwicklung Polens. 7—7.25 Uhr: Prof. Milewski: Polnische Nationalphilosophie. 7.25—8.20 Uhr: Reisen und Abenteuer. Die Hauptstadt von Paraguay. 8.30—10 Uhr: Sinfoniekonzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.05 Uhr: Technik in Dichtung und Märchen. 7.10 Uhr: Esperanto. 7.30 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: Bunter Abend.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 17. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9 Uhr: Bußtag-Morgenfeier. 12.15—12.45 Uhr: Glockenspiel von der Parochialkirche. 2.15 bis 3.45 Uhr: Fußball Städtekampf Hamburg gegen Berlin. Uebertragung vom Viktoria-Sportplatz, Hamburg. 4.30 Uhr: Orgelvortrag. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Paul Friedrich: Der Bußtag im Lichte der Poesie. 8.30 Uhr: 200 Jahre Orchestermusik.

Breslau (322,6 Meter). 11.30 Uhr: Konzert der Funkkapelle. 4.30—6 Uhr: Helmuth Richter liest aus eigenen Werken. 7 bis 7.40 Uhr: Bücherbesprechung. 7.45—9.30 Uhr: Bußtags-Konzert.

Königsberg (303 Meter). 9 Uhr: Morgenandacht. 11.30 bis 12.30 Uhr: Vormittagskonzert. 5.15—6 Uhr: Ausgewählte Stücke aus der Bibel. 6.20 Uhr: Dr. Gr. Schroeter: Die Tragödie im Hause Goethe. 8.10 Uhr: Rezitation und Gesang. 9.15 Uhr: Orchesterkonzert.

Königswusterhausen (1300 Meter). 12—12.30 Uhr: Französisch für Schüler. 3—3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8 Uhr: Thea von Harbou: Das Nibelungenlied. 8 Uhr: Anton Bruckners Große Messe (Nr. 3) in F-moll (Uebertragung aus Leipzig).

Warschau (400 Meter). 5—5.25 Uhr: Kinderstunde. 7 bis 7.25 Uhr: Prof. Moscicki: Die Entwicklung Polens. 7.55 bis 8.05 Uhr: Lech Niemojewski: Kunstgeschichte. „Der gotische Stil." 8.30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Rom (442,6 Meter). 8.45 Uhr: Konzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.05 Uhr: Märchen für groß und klein. 7.10 Uhr: Französisch. 7.40 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: Konzertakademie. Franz Schubert-Abend.